

Vierteljährlich für Gms 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von G. Chr. Sommer, Gms.

# Gmsier Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeige 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Gms, Römertstraße 95. Telefon Nr. 7.

## verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 157

Gms, Donnerstag den 9. Juli 1914

66. Jahrgang

### Erstes Blatt.

#### Allerlei vom österreichischen Heere.

Vor etwa mehr als Monatsfrist hieß es, daß man in Wien eine umfangreiche Heeresreform zur Ausführung bringen wollte. Das österreichisch-ungarische Heer hat bekanntlich die Eigentümlichkeit, daß ihm Formationen zweiter Linie völlig fehlen. Ursprünglich sollten ja die österreichische Landwehr und die ungarischen Honveds solche Formationen bilden, sie sind aber im Laufe der Zeit regelrechte Teile des stehenden Heeres geworden. Nun sollte die Absicht bestehen, jedem der bestehenden Armeekorps eine Reserve-Division anzugliedern, die im Kriegsfall den Kern für die Formationen zweiter Linie abgeben sollte. Man hat aber nichts mehr davon gehört, und so scheint der Plan aufgegeben zu sein. Es ist auch nicht leicht zu ergründen, woher die Offiziere für Neuformationen in so weitem Umfange genommen werden sollten. Der Offiziersmangel in allen Teilen der gemeinsamen Armee ist eine ständige Mubrik der österreichischen Fachpresse, und diese hat festgestellt, daß augenblicklich 2000 Hehstellen vorhanden sind, auf deren Besetzung in absehbarer Zeit auch gar nicht gerechnet werden kann. Ja, die Skalarnität wird sich noch fast ins Unerträgliche steigern, wenn die unumgänglich notwendigen Neuformationen aufgestellt sein werden. Für diesen Zeitpunkt hat man eine Steigerung der Hehstellen auf 6000 errechnet. Man stant auf alle möglichen Mittel, diesem Uebelstande abzuhelfen, aber der Zubrang zur Offizierslaufbahn will sich nicht heben.

Die Hauptschuld an diesem Krebschaden tragen die mehr als dürftigen Besoldungsverhältnisse. Ebenso wie in früheren Zeiten bei uns, befriedigte man in Österreich-Ungarn alle möglichen anderen Bedürfnisse des Heeres, vergaß darüber aber den Offizier. Von diesem Standpunkte hat man sich bei unseren Bundesgenossen immer noch nicht entfernt, und so kann dort der Offizier zusehen, wie er zwischen seiner gesellschaftlichen Stellung und dem dürftigen Einkommen einen standesgemäßen Ausgleich findet. Dazu kommen dann noch die gottbergesenen Neßer, in denen ein großer Teil des Heeres liegt, die durchaus nicht billiger sind, als die größeren und großen Städte, und in denen auch nicht die geringste geistige Anregung zu finden ist. Letzteres läßt sich nicht ändern, aus strategischen Gründen werden stets auch die wenigst reizvollen Orte an der Grenze besetzt gehalten werden müssen, aber die schlechte Bezahlung läßt sich ändern, und in Österreich sollte man sich möglichst bald daran erinnern, daß es in erster Linie der Offizier ist, der den Wert der Truppe bestimmt. Ein von den niedrigsten Sorgen des täglichen Lebens niedergedrückter Offizier wird seine herrliche, große Aufgabe nicht mit derjenigen Elastizität des Körpers erfüllen können, die nötig ist, um ein günstiges Ergebnis zu erzielen.

### Ererbte Schwach.

Roman von Reinhold Ortman.

Er schien nicht wenig stolz auf die Schnelligkeit und Sicherheit seiner Diagnose, aber der Doktor Vogelhang, der nun ebenfalls an Seefelds Seite auf dem Boden niederkniete, machte ihm unerwarteter Weise eine sehr ärgerliche Opposition. „Ich bitte um Verzeihung, Herr Kollege,“ sagte er, „aber ganz so harmlos scheint der Sachverhalt denn doch nicht zu sein. Hier unterhalb des Schlüsselbeins befindet sich unzweifelhaft eine Wunde, deren Untersuchung allerdings erst möglich sein wird, wenn die Kleider entfernt sind. Ich möchte vorschlagen, daß wir dem Kranken zu diesem Zweck auf jener Bank dort ein vorläufiges Lager bereiten.“ Der Herr Phosphus hatte noch selten ein so verdüstertes Gesicht gemacht, als bei dieser Mitteilung. „Der Herr Kollege machen da ja ganz überraschende Entdeckungen,“ meinte er etwas gereizt, „ich bitte, die weiteren Anordnungen ganz nach Belieben treffen zu wollen.“ Und der junge Arzt nahm von diesem Augenblicke an in der Tat nur noch sehr wenig Rücksicht auf die Autorität seines älteren Zunftgenossen. Mit Hartwigs und Tolymanns Hilfe brachte er den noch immer völlig Bewußtlosen auf die nur um wenig Schritte entfernte Bank, und unter Ausbietung aller erdenklichen Vorsicht entfernte er die Kleider. Nachdem das erkrankene Blut mit einem nassen Tuche abgewaschen worden war, trat die Ursache seines traurigen Zustandes nun allerdings mit einer Deutlichkeit zu Tage, welche das ironisch überlegene Lächeln mit einem Mal von dem Gesicht des abseits stehenden Kreisphysikus verschwinden ließ. Dort unterhalb des linken Schlüsselbeins befand sich eine etwa drei Centimeter lange, klaffende Wunde mit scharfen Rändern. „Ahem Ansehen nach ein Messerstich!“ sagte Doktor Vogelhang, sein Taschentuch hervorzuziehen. „Der starke Blutverlust und die Spuren auf den Lippen lassen leider befürchten, daß er die Lunge getroffen hat.“ Mit äußerster Behutsamkeit, wie sie durch die Natur der Verletzung geboten war, führte er eine Sonde in die Wunde.

Leider ist die wirtschaftliche Not in Österreich so groß, daß sie sich nicht nur auf diesem Gebiete, sondern überall bemerkbar macht. Es ist sicherlich noch erinnerlich, wie vor einiger Zeit tausende und abertausende Gestellungspflichtiger ausgewandert waren und so dem Heere verloren gingen. Man hatte durch ein scharfes Vorgehen gegen die Schiffahrtsgesellschaften dieser Gestellungspflichtigen zu Steuern gesucht, aber ohne Erfolg. Die wirtschaftliche Not war eben stärker als alle gesetzlichen Bestimmungen, und so ist denn amtlich festgestellt worden, daß in der Stellungsperiode 1913/14 195 000 Personen, das sind fast 30 v. H. aller Gestellungspflichtigen, bei der Aushebung fehlten. Ebenso fehlt bei Einberufungen zu Waffenübungen ein erschreckend hoher Prozentsatz aus dem Auslande nach Österreich einfach nicht zurück. Man scheint aber der Ansicht zu sein, daß an diesen bedenklichen Erscheinungen noch andere Umstände schuld sind, als allein die wirtschaftliche Not. Jedenfalls hat man jetzt, wo man doch sicher seine Pappenheimer kennen wird, die Stellung eines Generalinspektors für das Ergänzungsweesen geschaffen, um vor allen Dingen auch einmal dem Gestellungsschwund Einhalt zu tun, der besonders in Galizien schwingend betrieben wird.

#### Nach dem Verbrechen von Sarajewo.

Trotz des gnädigen Handschreibens des Kaisers Franz Joseph an den Zeremonienmeister Fürsten Montenuovo kommt in Österreich-Ungarn der Unmut darüber nicht zum Schweigen, daß die strengen Forderungen einer veralteten höflichen Etikette schonungslos auf die Besetzung des Thronfolgerpaars angewendet wurden. Namentlich ist es der hohe österreichische Adel, der sich durch die Zurücksetzung, die die Herzogin von Hohenberg nach im Tode erfährt, verletzt fühlt. Auch die Armee und Marine sprechen ihr tiefes Bedauern darüber aus, daß dem Thronfolgerpaar bei der Besetzung die militärischen Ehren versagt blieben, auf die der verstorbene Erzherzog auf Grund seiner hohen Verdienste um Heer und Flotte vollen Anspruch hatte.

#### Bosnien den Bosniaken.

Mit der Besetzung dieses Grundjahres hat Österreich-Ungarn dazu beigetragen, daß in Bosnien Zustände sich einnisteten, aus denen die Mörder des Thronfolgerpaars hervorgehen konnten. 96 Prozent der Bevölkerung kann heute noch nicht lesen oder schreiben. Von den zwei Millionen Einwohnern Bosniens sind nur 600 000 Serben und von diesen 560 000 Bauern oder Handwerker, die sich um Politik nicht kümmern und nichts davon verstehen. Auch die übrigen 40 000 Serben sind harmlose Leute und nur etwa 3000 Aufwiegler. Und diese 3000 setzen sich vorwiegend aus Lehrern und Schülern der höheren Lehranstalten zusammen. In wie gewissenloser Weise da gehandelt wird, zeigt der Umstand, daß der Geschichtslehrer der Sarajewoer Mittelschule in seinen Vorträgen die Deutschen Österreich-Ungarns stets als Hochverräter hinzustellen

sucht, da sie nach dem Deutschen Reiche schielten. Hätte die Wiener Regierung die Schule strenger kontrolliert, wäre der Propaganda der Nährboden entzogen und das Attentat wahrscheinlich verhütet worden.

#### Gegen die serbische Hehe in Bosnien.

Wien, 8. Juli. Der geistige gemeinsame Minister rat befaßte sich vorwiegend mit den Maßnahmen, die zur Eindämmung der großserbischen Verheerung in Bosnien getroffen werden sollen. Diese sollen bestehen in der Reform des Polizeidienstes, der sich als gänzlich unzulänglich erwiesen hat, in der Verschärfung der Grenzbeobachtung, wozu auch die Donauflotte vermehrt werden soll, und in der strengen Beaussichtigung der Schulen, die sich zu förmlichen Herden der Verschwörung entwickelt haben.

#### Diplomatische Schritte in Belgrad.

Wien, 8. Juli. Da sich aus dem einleitenden Bericht des gemeinsamen Finanzministers über den Stand der Untersuchung in Sarajewo ergab, daß das Verbrechen in Serbien seinen Ursprung hat, wurde auch die Frage nach etwaigen diplomatischen Schritten in Belgrad erörtert. Zunächst denkt man nur daran, die serbische Regierung zu ersuchen, die nötigen Erhebungen gegen die bloßgestellten Persönlichkeiten serbischer Staatsangehörigkeit entweder selbst vorzunehmen oder durch österreichisch-ungarische Organe vornehmen zu lassen. Erst in dem nicht wahrscheinlichen Falle einer Weigerung der serbischen Regierung, diesem Ansuchen nachzukommen, würden weitere Schritte unternommen werden.

#### Die Lage in Albanien.

Wien, 8. Juli. Durch Funkpruch wird aus Durazzo vom 7. Juli gemeldet: In der verfloffenen Nacht wurde aus einem unbedeutenden Anlaß auf der ganzen Vorkostenlinie das Feuer eröffnet, nach einer halben Stunde aber wieder gänzlich eingestellt. Sonst verlief der Tag ohne Zwischenfall. Heute früh trafen 48 rumänische Freiwillige mit zwei Offizieren ein; sie wurden nachmittags vom rumänischen Gesandten dem Fürsten vorgestellt. Aus Argyrokaströ kam heute eine aus 12 Mitgliedern, unter denen sich viele Hofschaus befanden, bestehende Abordnung an, die erklärte, daß die Verhinderung von Epidemien in höchster Not lebe und um Abhilfe bitte. Das Fürstenpaar stattete heute abend dem englischen Admiral Troubridge einen Besuch ab. Zwischen den Lagern der Aufständischen werden allabendlich Feuer signale getauscht.

#### Effad Pascha.

Paris, 8. Juli. Effad Pascha erklärte einem Mitarbeiter des Petit Parisien, daß er die Lage des Fürsten als durchaus verloren ansehe. Der Prinz habe keine einzige seiner Eigenschaften, welche der Führer eines Volkes besitzen müsse. Sein Zaudern, seine Maßnahmen hätten ihn so unvolkstümlich gemacht, daß

eines Kreises befanden, der fast in jeder Minute einige neue Zugänge erhielt.

Mit kurzen Worten gab Hartwig eine Schilderung seines Erlebnisses — von dem Augenblicke an, wo er durch das seltsame, röhelnde Geräusch aufmerksam gemacht worden war bis zu seinem Erscheinen im Schlosse.

„Sie haben da mit einer ganz außergewöhnlichen Umsicht und Entschlossenheit gehandelt, mein Herr!“ sagte der Landrichter. „Wahrscheinlich zählt es zu Ihren regelmäßigen Gewohnheiten, solche einsamen Spaziergänge in der Dunkelheit zu unternehmen?“

Hartwig sah den Fragenden befreit an. Er war nicht Willens, hier vor so vielen neugierigen Ohrenzeugen seines persönlichen Verhältnisses zu Hugo Seefeld Erwähnung zu tun, und eine Darlegung desselben wäre wohl unvermeidlich gewesen, wenn er von der beabsichtigten Unterredung gesprochen hätte.

„Ich glaube nicht, daß die Beantwortung dieser Frage irgend etwas mit dem vorliegenden Fall zu schaffen hat,“ sagte er darum kühl. „Oder ist es ein förmliches Verhör, welches Sie da anstellen wollen?“

„Ich bitte — es steht durchaus in Ihrem Belieben, mir jede Auskunft zu verweigern, welche Ihnen aus irgend einer Ursache unbequem erscheint. Aber da Sie mit den hiesigen Verhältnissen doch wohl sehr genau vertraut sind, haben Sie vielleicht schon Verdacht gegen eine bestimmte Person geschöpft. Hatte Herr Seefeld hier einen Feind? Oder war er überhaupt auf Ransom bekannt?“

„Er befand sich meines Wissens zum ersten Male hier, und ich glaube nicht, daß der Messerstich, dem er zum Opfer gefallen ist, auch wirklich ihm zuzurechnen war.“

Durch den Kreis der Zuhörer ging eine Bewegung des Erstaunens.

„Sie haben also bestimmte Vermutungen?“ fragte der Richter. „Da möchte ich allerdings dringend bitten, uns dieselben nicht vorzuenthalten.“

„Das ist auch nicht meine Absicht! Ich halte mich überzeugt, daß Seefeld unter einer Personenerwechselung des Mordmörders hat leiden müssen, und daß dieser Mörder kein anderer ist, als der aus dem Untersuchungsgefängnis in Nothacker entsprungene Wildbiß Wehlien.“

„Und worauf stützt sich diese Ueberzeugung, Herr Steens?“

Von den Lippen des Bewußtlosen kam wieder ein leises, schmerzliches Stöhnen; der junge Arzt aber schüttelte entmutigt das Haupt.

„Ich kann mit diesem Instrument das Ende des Wundkanals nicht erreichen. Der Stoß muß mit einem sehr langen, scharfen Dolchmesser und mit furchtbarer Wucht von oben nach unten geführt worden sein. Das Lungengewebe ist in bedeutender Ausdehnung zerissen.“

Oben jetzt trat auch Graf Westernhagen herzu. Aber er kam nicht allein, sondern in Begleitung einer ganzen Anzahl seiner männlichen Gäste, geführt von zwei mit Windlichtern versehenen Lohndienern. Es war kein Zweifel, daß er in seiner Fassungslosigkeit die ganze Festgesellschaft alarmiert hatte.

„Also wirklich ein Verbrechen?“ rief er auf die letzten Worte des Arztes, die er noch vernommen hatte, in erneutem Entsetzen aus. „Und auf meinem Grund und Boden! Wie in aller Welt konnte das nur geschehen?“

Ein kleiner, magerer Herr mit schmalem Gesicht und einem goldenen Kneifer auf der spitzen Nase trat aus der Gruppe der anderen hervor und näherte sich Hartwig.

„Herr Oberverwalter Steensborg?“ fragte er, seinen Hut um ein Geringses lüftend. Und als der Angeredete bejahte, fuhr er mit einer leichten Verbeugung — sich vorstellend — fort: „Landrichter Jentsch aus Nothacker! Als die einzige hier anwesende richterliche Person halte ich mich verpflichtet, eine vorläufige Feststellung des Tatbestandes vorzunehmen, soweit sich dieselbe unter den obwaltenden Verhältnissen bewirken läßt. Man sagt mir, daß Sie es waren, der zuerst auf den Vermundeten aufmerksam wurde.“

„Man hat Sie recht berichtet.“

„Wollen Sie mir gefälligst die näheren Umstände angeben, unter denen Ihre Entdeckung erfolgte, und mir namentlich mit Genauigkeit die Stelle bezeichnen, wo Sie den Verunglückten fanden?“

„Gewiß!“ erwiderte Hartwig, und schritt dem Fundorte zu. Die aus dem Schlosse gekommenen unbeteiligten Herren, welche den Verletzten in guten Händen sahen und begreiflicher Weise an den Einzelheiten des Vergehens ein viel größeres Interesse hatten als an dem Opfer desselben, schlossen sich ihm an, so daß sich Hartwig und der Richter inmitten

er früher oder später gezwungen sein werde, zu flüchten oder abzudanken. Auf die Frage, ob vielleicht er selber dem Prinzen zu Wies nachfolgen könnte, antwortete Gjab Pascha, er habe niemals eine solche Würde angestrebt.

## Vom Balkan.

### Rumänisch-bulgarische Grenzzwischenfälle.

Sofia, 8. Juli. (Agence Bulgare). Der Kommandant von Remanlar an der rumänischen Grenze bei Ruschik telegraphiert: Gestern Abend feuerten Soldaten eines rumänischen Grenzpostens auf einen bulgarischen Soldaten und einen rumänischen Unteroffizier, als beide den Posten verließen, dem der Unteroffizier einen Verweis erteilt hatte. Das Pferd des Unteroffiziers wurde getötet. Die bulgarische Regierung hat der rumänischen Gesandtschaft in einer Verbalnote die neuen Grenzzwischenfälle mitgeteilt und gebeten, daß die rumänische Regierung an zuständiger Stelle dahin wirken möge, daß Grenzzwischenfälle vermieden werden, die geeignet seien, Mißverständnisse zu schaffen und den beiden Regierungen Unannehmlichkeiten zu bereiten.

## Politische Übersicht.

### Deutsches Reich.

(\*) Einer gesetzlichen Neuregelung des Arbeitswilligenschutzes stehen die Reichsregierung sowie die Mehrzahl der Bundesstaaten ablehnend gegenüber, da die reichsgerichtlichen Auslegungen der geltenden Strafbestimmungen geeignet sind, den Arbeitswilligen den erforderlichen Schutz zu gewähren. Das soll laut „Tägl. Rundschau“ in einer Denkschrift, die im Reichsamt des Innern vorbereitet wird, im einzelnen nachgewiesen werden. Zudem sind die meisten Bundesregierungen bestrebt, auf dem Verordnungswege den Schutz der Arbeitswilligen nach Möglichkeit zu verstärken. Nach dem Vorgange Sachsens beabsichtigt dem genannten Blatte zufolge die preussische Staatsregierung sämtliche Polizeivorschriften über Streikpostenstreichen usw., von denen kürzlich einige vom Kammergericht für rechtsungültig erklärt wurden, einer Revision zu unterziehen und sie derartig zu gestalten, daß das Kammergericht nichts gegen sie einwenden kann. Weiter sollen in den Industrieregionen die Polizeikräfte nach Bedarf verstärkt werden. In Polizeiverordnungen, die Ausschreitungen und Ruhestörungen wirksam entgegenzutreten sollen, wird auf die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts Bezug genommen werden, nach denen die Polizei die nötigen Anstalten zur Erhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahr zu treffen hat. Auf Grund der bestehenden reichsgerichtlichen Bestimmungen ist jetzt bereits der Schutz der Arbeitswilligen möglich.

(\*) Bülow und Bethmann. Während der jüngsten Durchreise des Fürsten und der Fürstin v. Bülow durch Berlin ist es zwischen dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und dem fürstlichen Paar laut „Tägl. Rundschau“ wiederholt zu Verärgernungen gekommen. Herr v. Bethmann Hollweg ist sich in der Pflege des persönlichen Verhältnisses zu seinem Amtsvorgänger immer gleichgeblieben. Er hat es sich auch diesmal nicht nehmen lassen, den Fürsten von Bülow aufzusuchen, eine Liebenswürdigkeit, die der vierte Kanzler durch einen Besuch im historischen Palais in der Wilhelmstraße erwiderte. Ferner machte an einem anderen Tage Herr v. Bethmann der Gattin des Fürsten v. Bülow seine Anwesenheit und begegnete beim Verlassen des Hotels im Vestibül dem von einem Ausgang zurückkehrenden Fürsten, mit dem er dort ein von den Hotelgästen viel bemerktes längeres Gespräch hatte.

### Der Hirtenbrief des Bischofs von Como.

(\*) München, 8. Juli. Die „Bayerische Staatszeitung“ bringt folgende Feststellung: Der „Öffentliche Romano“ gibt die Neußerungen der „Bayerischen Staatszeitung“ zu dem Hirtenbrief des Bischofs von Como wieder und bemerkt dazu, es könne bestimmt versichert werden, daß das im Schlußsatz dieser Neußerung enthaltene Urteil vollkommen der Wahrheit entspreche. Der Schlußsatz lautet: Wenn der vom Bischof von Como befundenen guten Absicht einer angemessenen Belehrung seiner Diözesanen seitens des Heiligen Stuhles eine Anerkennung zuteil wurde, so dürfte es irrig sein, daraus Schlußfolgerungen für Deutschland zu ziehen.

### Eine neue Spionageaffäre.

(\*) Duisburg, 8. Juli. Wie die „Niederrheinischen Nachrichten“ melden, ist der Dekorateur Moys Sney aus Duisburg von der Berliner Kriminalpolizei unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden. Sney und sein Bruder, geborene Holländer, sollten mit England in Verbindung gestanden und versucht haben, sich in den Besitz deutscher militärischer Geheimnisse zu setzen. Die beiden Brüder befanden sich häufig auf Reisen, über deren Zweck sie keine näheren Angaben machen können. Seit

berg“ hörte Hartwig jetzt eine andere Stimme an seiner Seite. „Haben Sie den Welken etwa gesehen?“

Der Polizeikommissar aus Rothader war es, welcher sich mit dieser Frage in die improvisierte Amtshandlung des Richters eingemischte hatte. Niemand hatte den Mann bisher bemerkt und niemand wußte, woher er so plötzlich gekommen war. „Nein, mit meinen eigenen Augen habe ich ihn allerdings nicht gesehen“, erwiderte Hartwig, „aber ich habe gute Gründe, seiner Anwesenheit auf Rambul fast gewiß zu sein.“

„Diese Gründe — darf man sie erfahren?“ Hartwig zauderte, ob er von der Warnung Johannes sprechen sollte; aber seine Unentschlossenheit war nur von kurzer Dauer. Er konnte es nicht über sich gewinnen, das unglückliche Mädchen, das man vielleicht sogar vom Krankenlager der Schwester hinweggerissen haben würde, in die traurige Angelegenheit zu verwickeln.

„Nein“, erklärte er, „ich wünsche, sie bis auf weiteres für mich zu behalten.“

(Fortsetzung folgt.)

September 1913 soll Sney bereits unter ständiger polizeilicher Beobachtung gestanden haben. Sein Bruder wurde in Hamburg, er selbst in Berlin verhaftet. Moys Sney ist in den hiesigen Sportkreisen eine bekannte Persönlichkeit. An amtlicher Stelle wird über die Affäre größtes Stillschweigen beobachtet.

### Bestrafte Polenfreiheit.

(\*) Stuttgart, 8. Juli. Ueber die Streitigkeiten zwischen deutschen und polnischen Studenten an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim teilt der „Staatsanzeiger“ mit, daß nach der Untersuchung weder der Hausfrieden einer deutschen Korporation verletzt, noch bei den Tätslichkeiten von Schlagring oder Gummiknüppeln Gebrauch gemacht worden ist. Dagegen sind von polnischer Seite im Verlaufe der Schlägerei vereinzelt deutschfeindliche Schmähworte gefallen. Diese Tatsache hat dem Lehrkonvent in Hohenheim Anlaß gegeben, die Vereinigung „Polonia“, der die beteiligten Studierenden angehört haben, wegen der bei dem Vorfall hervorgetretenen deutschfeindlichen Gesinnung aufzuheben. Einem polnischen Studierenden konnte der Gebrauch solcher Schmähworte mit Sicherheit nachgewiesen werden; da er außerdem als Urheber der Schlägerei angesehen wurde und mit den Tätslichkeiten begonnen hat, ist er für immer von der Hochschule wegweisung worden. Im übrigen hat die Hochschuldirektion allen an der Schlägerei Beteiligten die schärfste Mißbilligung ihres Verhaltens ausgesprochen, die polnischen Studierenden überdies auf die ersten Folgen eines wiederholten Mißbrauchs des Gastrechts hingewiesen.

### Hausdurchsuchung bei Serben in Berlin.

(\*) Berlin, 8. Juli. Wie das „Tageblatt“ mitteilt, sind gestern bei einer Anzahl serbischer Studenten von der politischen Polizei des Berliner Polizeipräsidiums Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. Beim Berliner Polizeipräsidium war schon im April eine Mitteilung eingelaufen, nach der hier ein serbisch-slowenisches Komitee bestünde, das sich die Propaganda der Tat zur Aufgabe gemacht habe. Die Polizei beobachtete daraufhin alle in Berlin wohnenden Serben und stellte fest, daß sie in einem Hause in der Servinusstraße in Charlottenburg verkehrten. Gestern vormittag nahm die Polizei eine Durchsuchung in diesem Hause vor und beschlagnahmte eine große Menge von Druckschriften. Es ergab sich, daß die serbischen Studenten Mitglieder eines serbo-slavischen Vereins „Einigkeit“ sind. Die Mitglieder des Vorstandes des Vereins, unter ihnen ein Student Jordan Tassich, wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht. Die Serben wurden nach ihrer Vernehmung wieder entlassen. Es wurde ihnen aber aufgegeben, morgen wieder im Polizeipräsidium zu erscheinen.

### Elfaß-Lothringen.

(\*) Straßburg, 8. Juli. In Hirsingen in Oberelsaß wurden zwei Beststellungsplichtige zu Geldstrafen von 45 bzw. 35 Mark verurteilt, weil sie den dortigen Gendarmen durch Worte wie „Dreckschwab“, „Hungerleider“ und ähnliche beleidigt hatten.

(\*) Zabern, 8. Juli. Nach der „Straßburger Post“ spricht das Sachverständigen-Gutachten in der Klage des Arbeiters Fritsch auf Zahlung von 300 Mark Entschädigung die teilweise Berechtigung seines Anspruchs aus. Fritsch hatte geklagt, weil er sich in dem Zaberner Kaserne Keller ein Leiden zugezogen hatte.

(\*) Colmar, 8. Juli. Das hiesige Schöffengericht verurteilte heute den verantwortlichen Redakteur der „Straßburger Post“ wegen Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Haegh zu 25 Mark Geldstrafe. Haegh hatte im „Elfaßer Kurier“ einen Sprechsaalartikel veröffentlicht und als „Ein Familienvater“ unterzeichnet. Seine Verfasserschaft wurde in einem früheren Prozeß festgestellt und auch heute von ihm zugegeben. Das Gericht war der Ansicht, daß die von der „Straßburger Post“ gebrauchte Wendung „der „Elfaßer Kurier“, dessen Leiter Familienvater „Abbe Haegh“ ist“, eine Beleidigung enthalte.

§ Ein elsässischer Soldat beschimpfte Deutsche. Vom Gouvernementsgericht in Metz wurde ein elsässischer Soldat zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er deutsche Konstanten „Giené, Präsidents“ (Arcy, Präsidents) Hunde geschimpft hatte. Der Gerichtshof erklärte, derartige Beleidigungen würde mit aller Strenge entgegengetreten werden.

§ Ein wichtiger Hochverratsprozeß nimmt am Donnerstag vor dem Reichsgericht in Leipzig seinen Anfang, der Karrikaturist Waly, genannt Hani, hat sich wegen seines Wertes „Mein Dorf“, das eine Aufforderung an die Elfaßer zum Abfall von Deutschland und zum Anschluß an Frankreich enthält, zu verantworten. Waly ist genaugam bekannt, er ist derjenige, der seinerzeit in einem Straßburger Restaurant einen Stuhl abbrücherte, weil deutsche Offiziere auf ihm gesessen hätten“. Französische Wigblätter lehnten die Zeichnungen und Witze des Herrn Waly ab, da sie ihnen zu geistlos erschienen. In seinem Fach ist also Hani nur eine sehr bescheidene Größe. Nichtsdestoweniger hat vor kurzem die französische Akademie ihm für sein Verhalten einen Preis von 1000 Franko zuerkannt!

### Hof- und Personalnachrichten.

#### Die Nordlandreise des Kaisers.

(\*) Odde, 8. Juli. Die „Hohenzollern“ ist nach sehr schöner Fahrt durch den Fjord abends um 6 Uhr vor Odde eingetroffen. Die Weiterreise nach Bergen erfolgt am Donnerstag mittag.

#### Österreich-Ungarn.

— Budapest, 8. Juli. Einer Blättermeldung zufolge ist der frühere Sekretär des Königs von Bulgarien, Rudolf Polhal als russischer Spion verhaftet worden.

— Italienische Spionage in Oesterreich. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, wurden dort zwei Offiziere der italienischen Armee von den österreichischen Militärbehörden verhaftet und den Behörden in Rovereto zugeführt. Die Italiener hatten sich beim Bau der neuen österreichischen Befestigungsanlagen an der tirolisch-italie-

nischen Grenze bei Niva zu Spionagezwecken als Handlanger anstellen lassen.

### Frankreich.

— Die amerikanischen Zollschikanen verurteilte der Berichterstatter in der französischen Deputiertenkammer bei Beratung der Geldforderung zur Beschließung der nächstjährigen Weltausstellung in Chicago mit den schärfsten Worten. Er bezeichnete das Treiben der amerikanischen Zollbehörden als eine freche Herausforderung der Werte schaffenden Klassen. Der Redner erklärte, die Zollbehörden setzten sich zum Schaden des ausländischen Handels und Gewerbes über alle Gesetze und Verordnungen hinweg, um einige Gruppen amerikanischer Fabrikanten zu begünstigen, denen die Mißhandlung der Einfuhrfirmen anstößigen Gewinn sichere, indem sie sie vor einem Wettbewerb behütet, den sie mit rechtmäßigen Mitteln nicht bestehen könnten.

### Rußland.

— Petersburg, 8. Juli. Der Ministerrat wird in den nächsten Tagen Maßnahmen beraten, um die Ausfuhr und Durchfuhr russischen Fleisches nach Deutschland zu erleichtern. Die jetzige Handhabung der Sanitätsregeln durch Deutschland wird von den hiesigen Exporteuren als Schikane und Willkür bezeichnet.

### Heer und Flotte.

+ Neue Rüstungsvorlagen stehen nach einer wiederholten Erklärung des Kriegsministers Freiherrn Krefz von Kroeffenstein in der bayerischen Abgeordnetenkammer nicht in Aussicht. Das Wehrgesetz von 1913 sei notwendig gewesen, aber nicht über das unumgängliche Maß hinausgegangen, noch werde dies sonst geschehen. Wegen der Neuordnung bezw. Beschränkung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst schwebten Verhandlungen mit dem Reich. Die Berechtigung könne nur bei mangelnder moralischer Qualifikation entzogen werden. Die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie sei an und für sich kein Grund zur Entziehung, wohl aber die Art der Betätigung dieser Gesinnung. Die Frage, ob auch der bayerische Generalstab wie der sächsische nach Berlin verlegt werden soll, wurde vom Minister glatt verneint. Dagegen antwortete er ausweichend in der Duellfrage. Diese sei zu verwickelt, um über Nacht mit Gewalt erledigt werden zu können. Die Beseitigung des Duells müsse allmählich durch Erlöschen von selbst erfolgen. Auf die Beschränkung des Duells hätten die bisherigen Vorschriften gut gewirkt.

### Brände.

Konstanz, 8. Juli. Heute nacht brach in Steißlingen im Restaurant „Zur alten Post“ Großfeuer aus, das mehrere Scheunen und Stallungen in Asche legte. Bei den Löscharbeiten wurden ein Waldhüter und ein Landwirt von herabstürzenden Balken getroffen. Der Waldhüter wurde dabei so schwer verletzt, daß er schon nach einer halben Stunde starb. Der Landwirt dürfte ebenfalls kaum mit dem Leben davontkommen.

### Hochwasser.

— Konstanz, 8. Juli. Infolge der gestrigen wolkenbruchartigen Regengüsse ist der Bodensee um 12 Zentimeter gestiegen und zeigt heute am Konstanzer Pegel 4.97 Meter. Am Untersee stehen bereits weite Ländersüden unter Wasser. Da die Gebirgsbäche große Wassermassen mit sich führen, ist die Hochwassergefahr wieder in bedenkliche Nähe gerückt.

### Automobilunfälle.

Cortina (Südtirol), 8. Juli. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich vorgestern in der Reichsstraße bei Cortina. Der Automobilbesitzer Caspari mit zwei Herren und den beiden Schwestern des einen Herrn unternahm eine Autofahrt. Das Automobil, das ohne Lichter fuhr, stieß in voller Fahrt gegen einen Randstein und überschlug sich. Während es einem Mädchen gelang, noch im letzten Augenblick herauszupringen, wurden die anderen Mitfahrenden unter dem Fahrzeug begraben. Der Automobilbesitzer wurde so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davontkommen dürfte; auch die anderen Fahrtteilnehmer wurden schwer verletzt.

### Schiffsunfälle.

Toulon, 8. Juli. Das Unterseeboot „Galybo“ ist gestern mittag mit dem Unterseeboot „Circe“ zusammengestoßen, und zwar bei dem Manövrier mit hoher Fahrt zwecks Angriffes auf eine Panzerschiffdivision. Nach dem Zusammenstoß, bei dem „Circe“ schwer beschädigt worden sein soll, eilte der Torpedobootszerstörer und andere Unterseeboote helfend herbei. Der Kommandant des „Galybo“ traf sofort Maßregeln, die ganze Mannschaft aus dem Schiff zu bringen, da ein Verstopfen des Lecks unmöglich war. Alle Mann sprangen über Bord und wurden von Booten aufgefischt. Bei dem hohen Seegang erlitten zwei einen Schlaganfall und starben nach ihrer Rettung; das Linien Schiff „St. Louis“ hat ihre Leichen heute gelandet.

### Aus dem Gerichtssaal.

§ Massenverurteilung von Wucherern. Ein großer Wucherprozeß fand in Berlin nach siebenwöchigen Verhandlungen sein Ende. Es wurde gegen eine ganze Bande von Wucherern verhandelt, die sich als Opfer junger Offiziere ausuchte. Mancher der Offiziere ist durch die Halsabschneider ruiniert worden. Der Hauptangeklagte Jakob Koegel erhielt 7 Jahre Zuchthaus, die übrigen 11 Angeklagten Strafen von 9 Monaten Gefängnis bis 6 Jahren Zuchthaus.

### Neues aus aller Welt.

In der Fabrik der Westdeutschen Sprengstoffwerke A. G. bei Rumenoehl im Volmetal ereignete sich eine Dynamit-Explosion. Die Entzündung entstand in einem Menghaus. Nach den bisherigen Feststellungen haben drei Personen den Tod gefunden. Acht Personen sind verletzt worden, darunter vier schwer. Man hofft, alle Verletzten am Leben erhalten zu können. Die Feuerwehre wird noch morgen mit den Aufräumungsarbeiten zu tun haben.

Ein Unglück in der Fabrik Knorr-Bremse in Lichtenberg bei Berlin ist dadurch entstanden, daß im vierten Stockwerk eines neuen Flügels der Fabrik mehrere schwere Kisten, die mit Eisenteilen gefüllt waren, den Fußboden durchbrochen und sämtliche vier Stockwerke bis zum Kellergeschoß durchschlagen haben. Die bisherige Untersuchung über den Grund des Unglücks hat ergeben, daß der Einsturz auf Ueberlastung des obersten Stockwerks zurückzuführen ist. Die Schuldfrage ist noch nicht aufgeklärt. Vier Personen wurden getötet. (S. tel. Nachr.)

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Lichtenberg: An der Unfallstelle der Knorr-Bremse-Akt.-Ges. wurde heute nachmittag die Leiche des Lagerarbeiters Robert Zingel geborgen. Kurz darauf stieß man noch auf eine Leiche, deren Persönlichkeit noch nicht bekannt ist. Vermißt werden noch die Arbeiter Nowak und Eichholz, sowie ein Lehrling.

Aus einem Gefangenenfahnentransport des Bochumer Gerichtsgefängnisses, der für das Zuchthaus Werden an der Ruhr bestimmt war, entsprangen in der vorhergehenden Nacht kurz vor Essen drei Schwerdelbrenner, die leghin zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren. Einem der Flüchtlinge, dem Gelegenheitsarbeiter Thiele, hatte die Bochumer Strafkammer erst am Samstag wegen schwerer Einbrüche sechs Jahre Zuchthaus zubüßt.

Der Raubmörder Franz Wagner, der vom Schwurgericht in Saarbrücken zum Tode verurteilt worden ist, obwohl er bis zum letzten Augenblick die Tat leugnete, hat diese dem Gerichtsvorstand eingestanden und erklärt, von seinen Logiswirtsleuten, dem Ehepaar Heinrich Müller, dem Schwiegerohn und der Tochter des Ermordeten angefaßt worden zu sein. Infolgedessen wurde gestern nochmals eine Lokalbesichtigung vorgenommen und der Arbeiter Heinrich Müller verhaftet. Seine Ehefrau wurde nach dem Verhör auf freiem Fuß belassen.

Weil er ihr Sparkassenbuch gestohlen hatte, tötete der Kohlenkutscher Thieme in Dresden seine Tante Frau Thiene und verdeckte die Leiche im Meisestoff. Er wurde verhaftet.

Eine nach der Schweiz ausgewiesene Familie von 4 Personen, die sich von April bis Mitte Juni in Waldschut aufhielt, verschwand plötzlich. Jetzt sind die Leichen im Rhein gelandet.

Die Betriebsstörung im Simplotunnel, die auf den Bruch einer Wasserleitung infolge einer Mauerrenkung zurückzuführen ist, ist behoben. Der Zugverkehr ist in der letzten Nacht wieder regelmäßig aufgenommen worden.

In der Nähe von Trient wurde ein Kaiserjäger, der eine Militärpatrouille ins Fort Roncogno führen sollte, von zwei Kameraden aus Rache überfallen und meuchlings erschossen. Die Mörder wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie die Grenze überschreiten wollten.

Der berühmte spanische Stierkämpfer Jose Boney wurde in Barcelona bei einem Stierkampfe von einem Stier betrunken verletzt, daß er bald den erlittenen Verletzungen erlag.

## Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 9. Juli 1914.

Das 31. Gaurturnfest des Lahn-Dill-Gaues findet am 11., 12. und 13. Juli in Haiger statt. Am Samstag nachmittag 3 Uhr Sitzung des Gauvorstandes und Turnauschusses, 5 Uhr Sitzung des Kampfrichters und Turnauschusses, 8 Uhr abends Begrüßungs- und Eröffnungsfeier, mit turnischen Vorführungen, Musik- und Gesangvorträgen. Sonntag früh 6 Uhr beginnt das Turnen von 55 Musterriegen; am Vormittag finden auch die Wettspiele für Faust- und Schländerball statt. Nachmittags Festzug, Allgemeine Freiübungen und Schauturnen. Montag von 7 Uhr ab: Einzelwettturnen (Zwölf- und Reckkampf), Wettschwimmen und Hürdenlaufen; 5 Uhr feierliche Siegesverkündigung. Unser Verein beteiligt sich bei dem Feste mit einer Musterriege (Stabübungen), ferner bei den Wettspielen (Faustball) und am Einzelwettturnen, Zwölf- und Reckkampf.

Rheinfahrt des Kur- u. Verkehrsvereins, E. V. Bei der jetzigen unbeständigen Witterung ist die Veranstaltung von Ausflügen eine schwierige Aufgabe. Da es am Dienstag weder in Strömen regnete, schien ein Zusammenkommen der für den gestrigen Mittwoch festgesetzten Rheinfahrt nach St. Goar vollkommen ausgeschlossen, weshalb der Ausflug auch abgefragt wurde. Wider Erwarten klärte sich gestern früh die Witterung auf und die Nachfrage nach der Fahrt war daraufhin eine sehr rege, daß deren Ausführung noch im letzten Moment mit einigen Schwierigkeiten in Szene gesetzt ward. Als um 2 Uhr die Abfahrt nach Oberlahnstein angetreten wurde, hatte sich die natürliche Zahl von über 60 Teilnehmern am Bahnhofe eingefunden. Um 2.40 Uhr wurde in Oberlahnstein das Schiff bestiegen und dann ging es unter den Klängen der Musikkapelle Gösch in jöhner Fahrt nach St. Goarshausen. Da die Aufenthaltszeit hier nicht zu einer Besteigung der Loreley ausreichte, begnügte man sich mit einem Spaziergang dem linken Rheinufer entlang nach dem fagenumwobenen Felsen, wo der „Jungfrau mit dem goldenen Haar“ ein solennes Ständchen dargebracht wurde. Hieran schloß sich eine kurze Rast in der „Rheinlust“ in St. Goar. Nur zu früh für alle Teilnehmer mußte die Rückfahrt angetreten werden, die durch Musikvorträge und ein Tänzen gewürzt wurde. Diese anregende Unterhaltung fand sogar am Bahnhofe in Niederlahnstein zum Ergötzen der Reisenden eine Fortsetzung. Erfreulicherweise hielt Jupiter Pluvius seine Schleusen während der ganzen Fahrt geschlossen und so lehrte man um 9 Uhr wohlbehalten und sehr befriedigt von dem schönen Ausflug nach den heimischen Penaten zurück.

Königl. Kurtheater. Auf die heute abend 8 Uhr stattfindenden Aufführung der im vorigen Sommer mit so großem Erfolge gegebenen Operette „Hohheit tanzt Walzer“ von Leo Ascher machen wir nochmals empfehlend aufmerksam Samstag abends 8 Uhr Gastspiel des Hgl.

Sopranjüngers Eduard Lichtenstein von Hgl. Hoftheater in Wiesbaden als Riff in Oscar Strauß' erfolgreichster Operette „Ein Walzertraum“. — Blockkarten haben zu dem Gastspiel keine Gültigkeit.

## Telephonische Nachrichten.

Berlin, 9. Juli. Wie die Politische Korrespondenz aus diplomatischen Kreisen erfährt, denkt Fürst Wilhelm nicht daran, seinen Gegner durch seine Zurückziehung aus der Verlegenheit zu helfen; von einer Ueberfiedelung des fürstlichen Paars nach Skutari ist noch nie die Rede gewesen.

Berlin, 9. Juli. Die gestrigen Verhandlungen im Reichsversicherungsamt Großberlins zwischen der Ortskrankenkasse und den Ärzten von Niederbarnim haben zu einer Einigung der Parteien geführt.

Berlin, 9. Juli. Bei den Aufräumarbeiten auf dem Grundstück der Fabrik in Lichtenberg wurde noch eine Leiche gefunden. Die Zahl der Todesopfer erhöht sich damit auf 5. Wegen der zahlreichen Deckeneinstürze in letzter Zeit ist eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet worden.

Köln, 9. Juli. In dem Fleischvergiftungsprozess, der vor der hiesigen Strafkammer vor 14 Tagen begonnen hatte, wurde gestern das Urteil gefällt. Die Viehhändler Keusch und Salin wurden, weil sie das dem Verenden nahe Tier, dessen Fleisch der menschlichen Gesundheit schädlich war, verkauft hatten, zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Metzger Wiesdorf und Bidua erhielten 1000 bzw. 100 Mark Geldstrafe. Die Verkäuferin Frau Marx wurde freigesprochen.

Essen, 9. Juli. Die gestern verhafteten Italiener waren im Besitz von etwa 3000 Mark in falschen 2- und 3-Markstücken. Für etwa 2000 Mark hatten sie schon umgesetzt. Sie trugen eigens dafür angefertigte Gürtel, in denen sie das falsche Geld über die italienische Grenze schmuggelten.

Bukarest, 9. Juli. Der deutsche Flieger Friedrich stieg gestern mit einem Passagier auf und landete nach einem Flug von drei Stunden wohlbehalten. Zum Ueberfliegen des Balkanlandes mußte der Flieger eine Höhe von über 3000 Metern einhalten.

Zürich, 9. Juli. Infolge der heftigen Regengüsse ist ein Teil der kaukasischen Strecke zwischen den Stationen Sagut-Bulach und Salakh zerstört worden. Bei Zellschwepol ist eine 64 Meter lange Brücke eingestürzt.

## Vermischte Nachrichten.

\* Nach berühmtem Muster. Einbrecher raubten aus den Schränken des Männergesangsvereins „Einigkeit“ in Bochum die bei Gefängniswettstreiten errungenen wertvollen Preise, u. a. einen wertvollen Goldpokal der verstorbenen Kaiserin Augusta und die Medaille vom Kaiserpreislingen. Der Fall erinnert an den Diebstahl der Kaiserkette des Kölner Männergesangsvereins; die Diebe hatten das Edelmetall der einzelnen Glieder der Kette eingeschmolzen und zu Geld gemacht.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Weiterausichten für Freitag, den 10. Juli 1914.

Wieslich heiter, doch noch zeitweise Bewölkung, streichweise Gewitter oder Gewitterregen.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez

am 9. Juli = 1,98 Meter

Wasserstand der Lahn am Schlausenpegel

zu Limburg am 9. Juli = 1,96 Meter

Einsendungen ohne Namensunterschrift können keine Berücksichtigung finden.

Die Redaktion.

## Arbeitsvergebung.

Die Ausführung von Anreicherarbeiten in der höheren Mädchenschule soll öffentlich begeben werden.

Die Angebote sind beschließen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Montag, den 13. d. Mis., vorm. 10 Uhr

an den Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 8. Juli 1914.

Der Magistrat.

## Warnung.

In letzter Zeit sind verschiedentlich die an den öffentlichen Anschlagtafeln und Tafeln befestigten Plakate durch Abreißen pp. beschädigt worden. Wir verweisen auf die Bestimmungen der bezüglichen Polizeiverordnung und bemerken, daß zukünftig scharfe Kontrolle geübt wird und Uebertretungen empfindlich bestraft werden.

Diez, den 7. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Ein in Bad Ems stehendes, und gehöriges

# Piano

soll anderweitig vermietet werden. Anfragen an

**Pianohaus Lichtenstein,**  
Frankfurt a. M. Zeit 104.  
[3116]

**TURN-VEREIN**

# BAD EMS.

Freitag abend 8 Uhr

## Probeturnen

für das Gaurturnfest in Haiger. Die älteren Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

## Kurkommission Bad Ems.

Freitag, den 10. Juli, von 8<sup>1/2</sup>—11 Uhr:

# Tanz-Abend

im Konzertsaal und in den anstossenden Restaurationsräumen.

Gesellschafts-Toilette.

Kur- und Dauerkarten müssen vorgezeigt werden. (2727)

## Königl. Kurtheater, Bad Ems.



Montag, den 13. Juli 1914, abends 8 Uhr:

Zum Besten der

Roten Kreuz-Sammlung 1914, zu Gunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege und des Vaterländischen Frauenvereins zu Bad Ems

Grosse

## Wohltätigkeits-Veranstaltung

unter Mitwirkung von Frl. Hermine Heesterman (Amsterdam) und der Damen vom hiesigen Kurtheater Frl. Susy Pauly, Alma Wallé, Margarete Koch, der Herren C. W. Behrens, Otto Schiller, Ludwig Grosser, Friedrich Abel, sowie des gesamten Emser Jugendchores unter Leitung der Damen Frl. Pfugmacher und Frl. Kranz und des Herrn Lehrer Schmidt.

Frl. Anna Stettner und Frl. Alice Dagny vom Grossherzoglichen Kurtheater in Naheim wirken in dem zur Darstellung gelangenden Festspiel von Herrn Direktor Herm. Steingoetter „Auf der Bäderley“ mit.

Am Flügel Herr Fritz Priester u. Herr Herm. Weinack. Die musikalische Begleitung des Festspiels sowie der Jugendchöre besorgt das Kurorchester.

Preise der Plätze:

Parkettfauteuil M 3, I. Parkett M 2, II. Parkett M 1, Fremdenloge M 5, Rangloge M 3, Mittelbalkon M 2.

Die Billets sind zu haben:

Buchhandlung A. Pfeffer, im Büro des Hausverwalters, an der Kasse des Königl. Kurtheaters und am Kiosk an der Gitterbrücke beim Frühkonzert.

## Codes-Anzeige.

Nach kurzem schweren Leiden verschied gestern abend 7<sup>1/4</sup> Uhr unsere liebe, gute, treuherzige Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Griffel Wwe.

geb. Wiener

im 68. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Kinder:

Luise Bad, geb. Griffel,

Elise Griffel,

Adolf Griffel.

Bad Ems; Rirdorf, den 9. Juli 1914.

Die Beerdigung findet Samstag, den 11. Juli, abends 6<sup>1/2</sup> Uhr statt. (3110)

# Frische Fische

Feinste Holländer Angelfischfische, Seezander, Schellfisch, Heilbutte, Schollen, Rotzungen, Limandes, Seehecht, Blaufische, Jander, Oberer Steinbutte, Merlans, Ailes, Rabeljan und Rheinlaim im Anschlag empfindlich (3102)

Albert Kauth, Fischhandlung, Ems. Telefon 29.

Frisch eingetroffen:

Neues Sauerkraut,  
Kasseler Rippenspeer,  
Schwarzwälder Speck,  
Frankfurter Würste

bei

(3109)

Albert Kauth, Bad Ems

Bahnhofstrasse.

# Kurkommission zu Bad Ems.

Sonntag, den 12. Juli, nachmittags von 4—5½ und abends von 8—9½ Uhr:

## Konzerte des Kurorchesters.

nachmittags um 5½ Uhr:

## Grosses Konzert des Bonner Männergesangvereins im Theatersaal.

Abends 9½ Uhr:

## Bengalische Beleuchtung der Bäderley.

Von Mittwoch, den 8. bis Sonntag, den 12. Juli gebe ich während meines

# Saison-Ausverkaufs

trotz der bereits so bedeutend reduzierten Preise auf sämtliche Artikel

## Doppelte blaue Rabatt-Marken

ausser Zwirn und Markenartikel.

# Rudolf Freund

Firmungstrasse 30—32.

COBLENZ

Eltzerhofstrasse 2.

Frisch eingetroffen  
Fst. Landbutter  
per Pfund **Mr. 1,20.**  
Rheinisches Kaufhaus  
für Lebensmittel.  
Ems, Coblenzstr. 8. Tel. 280  
(3106)

**Kartoffeln**  
empfiehlt (3100)  
Fr. Reichhöfer, Bad Ems.  
Kgl. Br. Klassenlotterie.  
Steige **Wiel-Lose** sind noch zu  
haben. Ziehung 10. u. 11. Juli.  
3105) **H. Probst, Bad Ems.**

**1. Ziehung**  
schon 11.—13. Juli best.  
**Lustfahrer-**  
**3 Klassen-Lotterie-**  
**Glückslose**  
nur 3 W. Gütig für alle Klassen  
ohne Nachz. Hauptgew. 60,000,  
40,000, 30,000 M. uhm. **Brie-**  
**fener u. Stadthofner Kirchen-**  
**lose** à 1 M., 11 Stk. 10 M.  
**Westf. Autolose** à 50 St., 11  
Stk. 5 M. Porto 10 Pf., jede  
Liste 20 Pf. versendet

**Jos. Boncelet.**  
Glücks-Lotterie-Bank.  
Coblenz, Röhrstraße 72.  
Telefon 1823.  
Bei der jetzigen Straßburger  
Lotterie fiel der 4. Hauptgewinn  
von 10,000 M. in meine Kollekte.  
(3098)

**Erdarbeiter**  
gesucht.  
**Gebr. Zeifert,**  
3104) **Oberlahufstein.**

**Hausmädchen**  
zum 15. ds. Mts. ev. später ge-  
sucht. Frau Justizrat **Serz,**  
Bad Ems. (3081)

**Jung. Mädchen**  
kann unter Leitung einer tüchtigen  
Köchin die Küche gründlich erlernen.  
3054) **Hotel Dranien, Diez.**

Um **Unregelmäßigkeiten** in  
der Zustellung unserer Zeitung  
sowie abstellen zu können, bitten  
wir unsere geschätzten Abonnenten,  
uns freundlichst unbefristet die  
Zustellung zu machen, wenn sie eine  
Nummer nicht erhalten haben.  
Die Expedition.

### Begeben.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau eines Weges  
von der Marktstraße über das Grundstück des Herrn  
Wedemann nach dem Weg im Distrikt Schanzgraben sollen  
vorgehen werden.

Schriftliche verschlossene Angebote sind bis **Dienstag,**  
**den 14. ds. Mts., vormittags 10 Uhr** im Rathaus  
einzureichen. Die Bedingungen können im Rathaus —  
Oberstadtsekretär Kaul — eingesehen werden, wo auch die  
Angebotsunterlagen zu haben sind.  
Bad Ems, den 8. Juli 1914.

Der Magistrat.

### Aufstellung von Milch-, Bäcker-, Metzger- pp. Wagen auf der Straße.

Es sind von verschiedenen Seiten Beschwerden darüber ein-  
gegangen, daß auf den Straßen, insbesondere auf der Lahn-  
straße zwischen dem oberen Flügelbau und der Bahnhofstraße,  
die Wagen von Milchverkäufern, Bäckern, Metzgern usw. reihen-  
weise und länger wie dies nötig ist, aufgestellt werden. Abge-  
sehen davon, daß ein Verkehrshindernis geschaffen wird, wirkt  
dies auch unschön. Dagegen ist nichts zu sagen, wenn z. B.  
ein Milchwagen vor dem Hause, in das Milch abzuliefern ist,  
solange hält, bis die Ablieferung erfolgt ist. Wenn aber der  
Wagen vor dem Hotel „Zum Löwen“ hält und in der Gra-  
benstraße werden die Kunden bedient, so kann das nicht ge-  
duldet werden. Das Gleiche gilt für Bäcker, Metzger, Obsthän-  
dler usw.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, ev. Anzeige  
zu erstatten, woraufhin Bestrafung erfolgen wird.

Bad Ems, den 6. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

### Schießen ohne polizeiliche Erlaubnis.

Es sind Beschwerden darüber eingegangen, daß in der  
Stadt mit Feuerwaffen und anderen Schießwerkzeugen ge-  
schossen wird; besonderes soll dies in den Gärten vor-  
kommen.

Wir machen daher darauf aufmerksam, daß gemäß § 387  
Z. 8 des Reichsstrafgesetzbuches das Schießen mit Feuerge-  
wehren oder anderen Schießwerkzeugen an bewohnten oder  
von Menschen besuchten Orten ohne polizeiliche Erlaubnis  
verboten ist.

Zu widerhandlungen werden bestraft werden.

Bad Ems, den 6. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

### Hochprima Fleisch- u. Wurstwaren Aufschnitt

in rohen und gekochten

### Delikatess-Schinken

fein im Geschmack.

### Pariser Lachsschinken

sehr zart und mild gesalzen.

### Feinste Delikatess-Sülze

sehr erfrischend.

Müsch. Bierwurst, Presskopf, Cervelat, Salami,  
Trüffel- u. Sardellenleberwurst, Kalbsleberwurst,  
Thüringer Landleberwurst, Braunsch. Tee- u.  
Mettwurst, Kalbsroulade, Mosaikroulade, Schin-  
kenroulade, Mortadelle Art, Frankfurter Würste,  
Stuttg., Lyoner- u. Schinkenwurst  
empfiehlt in nur ganz frischer Ware (3052)

**Albert Kauth, Bad Ems.**

Den verehrten Einwohnern von **Diez und Umgegend**  
die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage im  
Hause **Marktplatz 2** ein

### Blumen-Geschäft,

verbunden mit Samenhandlung

eröffnet habe.

Empfehle **blühende und Blattpflanzen** in großer  
Auswahl, **Blumen- und Gemüse-Sämereien** in vor-  
züglicher Qualität u. Keimfähigkeit. **Vogelfutter.**  
Alle Arten von Blumenbindereien und Dekorationen.  
Schnittblumen zu billigsten Preisen.

Anlage und Unterhaltung von Gärten, Grabstätten pp  
Indem ich stets reelle und prompte Bedienung zusichere,  
bitte um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

**W. von Wlodeck, Diez,**

Landschaftsgärtner,  
Blumen- und Samenhandlung.

3071]

### Orts-geschichtliche Sammlung. Emser Museum.

Römerstraße Nr. 53.

Geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 6 Uhr.  
Eintrittspreis 25 Pfg. Gebrachter Führer 25 Pfg.

Der Archiv- und Altertumsverein.

### Tausende verdank ihre glänzende Stellung, Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit stufenweisem schriftlichen Fernunterricht.  
Herabgegeben vom Russischen Lehrintitut.  
Redigiert von Professor C. Frig.  
3 Direktoren, 23 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerbüch-	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	schule
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	Fachschule

Jedes Werk ist **käuflich in Lieferungen à 90 Pf.**  
(Russische Listergen à Mark 125)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst

Die Werke sind gegen monatl. Rückzahlung von Mark 3.—  
anzubekommen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-  
werke, Methode Rustin, setzen  
keine Vorkenntnisse voraus und  
haben den Zweck, den Studierenden  
1. den Besuch wissenschaftlicher  
Lehranstalten vollständig zu er-  
setzen, den Schülern  
2. eine umfassende, stetige Bildung,  
besonders die durch den Schul-  
unterricht zu erwerbende Kennt-  
nisse zu verschaffen, und  
3. in vorzüglicher Weise auf Examen  
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben  
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluß-  
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.  
Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Wegen vorgerückter Saison verlaufe

### weisse Kleider

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**M. Goldschmidt, Nassau.**

**Bezugspreis:**

Vierteljährlich  
für Eins 1 M. 80 Pf.  
Bei den Postanstalten  
(einschl. Postgeb.)  
1 M. 92 Pf.  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Druck und Verlag von  
H. Chr. Sommer, Gms.  
Sprechern Nr. 7.

# Gmsfer Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Bote)

(Kreis-Zeitung)

**Preise der Anzeigen:**  
Die einseitige Zeile  
oder deren Raum 15 Pf.  
Reklamezeile 50 Pf.  
Bei Wiederholungen  
Ermäßigung.  
Schriftleitung und  
Geschäftsstelle:  
Gms, Admerstraße 96.

verbunden mit dem „**Amthlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 157

Gms, Donnerstag den 9. Juli 1914

66. Jahrgang

## Zweites Blatt.

### Wie reich ist Deutschland?

Die Monatschrift „Deutsche Arbeit“ führt in ihrer Nr. 6 folgendes aus:  
Nach einer Untersuchung von Dr. Karl Helfferich, Direktor der Deutschen Bank, beträgt das deutsche Volkseinkommen heute rund 40 Milliarden Mark jährlich, gegen 22 bis 25 Milliarden um das Jahr 1895. Von den 40 Milliarden jährlich werden etwa 7 Milliarden, also nahezu 1/5 für öffentliche Zwecke aufgewendet; etwa 25 Milliarden dienen dem privaten Verbrauch und etwa 8 Milliarden, die sich durch den automatischen Wertzuwachs auf beiläufig zehn Milliarden erhöhen, wachsen als Mehrung des Volksvermögens zu, gegen etwa 1/5 Milliarden vor 15 Jahren.  
Das deutsche Volksvermögen beträgt heute mehr als 300 Milliarden Mark gegen rund 200 Milliarden um die Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Das Durchschnittsvermögen auf den Kopf der Bevölkerung wird für das Jahr 1912 auf 4 bis 5000 Mark berechnet.  
Zum Vergleich wollen wir Frankreich heranziehen, das bekanntlich in dem Ruf des reichsten Landes steht. Dieser Ruf hat in den letzten Monaten eine Minderung erfahren durch die Milliardenverluste, die das Nationalvermögen in Südamerika erlitten hat. Bekanntlich ist Frankreich nach Jahrzehnten gezwungen, den 4%-Zins in den Anleihen zu schaffen, weil für geringere Verzinsungen keine Liebhaber mehr zu finden sind. Auch ist bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß eine Reihe erpeter Pariser Geldunternehmer ihre Mittel festgelegt haben, weil sie bei den gegenwärtigen Birsenverhältnissen ihre aufgekauften Papiere, die sich hauptsächlich aus russischen Werten zusammensetzen, nicht an den Mann bringen können. — In diesen Verhältnissen dürfte wohl kaum die nächste Zukunft eine Aenderung bringen.  
Das nur nebenbei.

Wir halten uns bei der Einschätzung des französischen Volksvermögens an die Angaben des bekannten Volkswirtschaftlers Lévy. Dessen Angaben zufolge ist das Volksvermögen in Frankreich von 1892 bis 1908 von 200 Milliarden auf 232 Milliarden gestiegen, ist somit weit hinter dem zurück, was wir in deutschen Landen geleistet haben.

Auch das französische Volkseinkommen kann sich mit unseren Ziffern nicht messen. Es wird vom genannten französischen Statistiker mit beiläufig 20 Milliarden angegeben, so daß sich das Einkommen pro Kopf der Bevölkerung auf 520 Mark stellt!

Die Verschiebung ist also deutlich genug zugunsten der Deutschen.

Auch dürfen wir bei diesem Anlasse nicht unerwähnt lassen, daß das deutsche Nationalvermögen nicht durch die Banken in so waghalsige Geschäfte gesteckt ist, wie

dies jetzt bei den Franzosen der Fall ist. Gewiß haben auch wir durch die Vorfälle in Mexiko, durch die Krisis auf dem Balkan, durch die unbefriedigende Geschäftslage in ganz Amerika auch manche empfindliche Verluste erlitten. Was will das aber besagen gegenüber dem Fehler, der sich in der französischen Volkswirtschaft zeigt? Haben wir es doch fertig gebracht, die Geldbedürfnisse unserer Verbündeten auch ohne Kurus an „andere“ zu befriedigen. Das alles beweist, daß wir in absehbarer Zeit es vielleicht auch zutwege bringen werden, in der internationalen Finanzwirtschaft den Platz einzunehmen, den wir auf anderen Wirtschaftsgeländen, zum Beispiel in der Ausfuhr, schon jetzt unbestritten einnehmen.

### Soziales.

Die Versicherung der Dienstboten in der Sommerfrische ist eine aktuelle Tagesfrage, die den Vorzug der einfachen Lösung besitzt. Die Mädchen, die in der Sommerfrische erkranken, sind von den dortigen Kassenärzten zu behandeln, erhalten Arzneien, Pflege usw. an dem Erholungsorte, in dem sie sich mit ihrer Dienstherrschaft aufhalten. Die Kosten trägt die Krankenkasse des Ortes, in dem die Herrschaft ihren dauernden Wohnsitz hat. An diese Kasse sind auch die laufenden Beiträge zu entrichten. Mädchen dagegen, die erst in der Sommerfrische für die Zeit des Erholungs Aufenthaltes engagiert werden und dort wohnen, haben dort selbstverständlich für den Krankheitsfall ihre Pflege zu erhalten und ebenso selbstverständlich an die Krankenkasse dieses Ortes ihre Beiträge sowie die der Dienstherrschaft abzuführen.

### Heer und Flotte.

Ueber die Bekleidungsfrage der Armee verbreitet sich Generalleutnant v. Seuduck in der Kreuz-Ztg. Der General wünscht im Interesse der Sparbarkeit und damit in dem des Steuerzahlers dringend, daß die Bekleidungsfrage zu einem Abschluß gebracht wird und dann für einige Jahrzehnte ruht. Mit der Forderung der Sparbarkeit wäre die halbamtliche Meldung jedoch nicht in Einklang zu bringen, daß nur die Hosen der Truppen eine kriegsgemäße gleiche Farbe erhalten sollen, die sowohl im Frieden wie im Kriege zu tragen ist, nicht aber auch die Röcke. Sollte aber für den Rock neben der selbgrauen Kriegsgarnitur der grellfarbige Friedensrock bestehen bleiben, so wäre das eine halbe Maßregel, die die Mehrkosten für das Halten verschiedenartiger Rockgarnituren nicht einschränkt. Da der graue Friedensrock über kurz oder lang doch schwinden muß, wäre es wünschenswert, von vornherein ganze Arbeit zu machen, um die Kosten zu verringern und der Bekleidungsindustrie eine sichere Grundlage für ihre Arbeitsteilung zu geben. Bei Paraden oder sonstigen festlichen Gelegenheiten könnte der Rock, wenn man es für nötig hält, durch silberne oder goldene Achselbündel oder dergleichen verschönt werden.

Auch die teuren hohen Stiefel und weißen Handschuhe könnten fortfallen, und aus Gesundheitsrücksichten muß der eng anschließende Stechragen nebst der Halsbinde verschwinden und der offene Matrosenträger im ganzen Heere eingeführt werden.

Die Ausbildung der Torpedowaffe macht ständige Fortschritte. Im russisch-japanischen Kriege war die Laufstrecke der Torpedos noch 3200 bis 4100 Meter, heute beträgt sie bis zu 9000 Meter. Dadurch sind die Flotten gezwungen, sich in weiterer Entfernung, als es bisher üblich war, von einander zu halten. Durch die Erhöhung der Laufstrecke des Torpedos wächst aber auch die Sicherheit der Torpedoboote, die nicht mehr allzu nahe an den Feind heran zu gehen brauchen, wo sie dem mörderischen Feuer der Schnellfeuergeschütze ausgesetzt sind.

### Industrie, Handel und Gewerbe.

Ein allgemeines Verbot der Zugabe? Wie die „Abn. Ztg.“ mitteilt, sind in den maßgebenden Ministerien Erwägungen im Gange, das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb hinsichtlich des Zugabewesens einer Revision zu unterziehen. Man ist der Ansicht, daß die Zugabe eine Preisverschleierung darstellt. Da anzunehmen ist, heißt es in einem Gutachten, daß in der Regel die Zugabe nicht ein reines Geschenk darstellt, sondern ganz oder zum Teil in dem Preise der Hauptware mitbezahlt wird, kann die sogen. „Wertreklame“ die Probe daraufhin, ob sie gleich anderen Arten der Reklame ein legitimes Mittel des geschäftlichen Verkehrs sei, in der Mehrzahl der Fälle nicht bestehen.

### Merlei.

Eine wirklich originelle Reklame hat ein biederer sächsischer Bäckermeister sich eronnen. Sobald nämlich im Umkreis seines Geschäftsbetriebes in einem Hause neue Mieter einziehen, stellt er sich als „Gratulant“, beladen mit einem Blumenstrauß und schwachem Topfsuchen ein. In seine Einzugsgrüßwünsche flücht er dann geschickt die Bitte, doch bei ihm künftig kaufen zu wollen.

Wie Nordverdracht zu Stande kommt. In Berlin hatte der 65 Jahre alte Frau A. geträumt, im Keller ihres Hauses werde ein Mann ermordet und verscharrt. Sie hörte ganz deutlich einen „dumpfen, langanhaltenden Schrei.“ Aus dem Schlaf aufgewacht, fragte sie ihre Tochter, ob sie den grausen Schrei auch gehört. Natürlich hatte diese ihn gehört. Und nun gab's kein Halten mehr. Dem ganzen Viertel wurde am nächsten Morgen der furchtbare Mord in allen Einzelheiten geschildert. Die Sache nahm solchen Umfang an, daß die Polizei tatsächlich Nachgrabungen im Keller und Hausdurchsuchungen bei „verdächtigen“ Familien abhielt. Schließlich konnte das Mordgerücht in seinem Ursprung entdeckt werden. Die empörten Hausbewohner, die sich die Hausdurchsuchungen hatten gefallen lassen müssen, klagten wegen verleumderischer Beleidigung. Beide Frauen erhielten 50 M. Geldstrafe. Geschehen in Berlin 1914!

### Die Milliardenidee.

Humoreske von Karl Ettlinger (München.)

(Nachdruck verboten.)

„Ihre Dampfmaschine zur Herstellung von Denkmälern, siebenhundert Denkmäler in der Minute, ist ja gewiß vortrefflich und entspricht einem dringenden Bedürfnis,“ sagte der Multimillionär, „aber ich bette mich prinzipiell nicht mehr an neuen Unternehmungen. Ich habe eine jährliche Rente von zwei Millionen Mark, und wenn ich meinem Schneider schuldig bleibe, komme ich ganz gut aus.“

„Aber Sie müssen doch zugeben,“ wandte ich ein, daß — „Ja, gebe alles zu, nur kein Geld! Ich habe einmal dreitausend Mark eingekauft.“

„Eine Lappalie für Sie!“

„Sie vergessen, daß ich meine Millionen fünfzigjährig verdient habe! Durch die Geschäftseife „Senilis“. Diese Seife machte mich jung, frisch und schön, sondern im Gegenteil alt, gelb und verkrüppelt. Die jungen Snobs rissen sich um diese Seife, denn bekanntlich galt es noch vor einigen Jahren als tödlich und Gipfel der Interessantheit, dekadent zu sein und mit fünfundsiebzig Jahren verkrüppelt wie ein siebziger Nou! auszuweisen. — Leider hat der Sport dem Abfag der „Senilis“ bitter geschadet!“

Der Multimillionär seufzte, strich sich mit der ringselekteten Hand über die Glage und seufzte übermüht. Dreitausend Mark gepostet... für eine Milliardenidee...“

„Wollen Sie mir das nicht erzählen?“

„Gerne. Der Fall liegt ungefähr fünfzehn Jahre zurück. Ich war damals noch vertrauensvoller als heute, das heißt: ich hatte zu jedem Menschen das Vertrauen, daß er ein Ganner sei, und richtete mich danach. Ein junger, gut empfohlener Mann kam zu mir und sagte mir seine Milliardenidee auseinander.“

„Und worin bestand diese Milliardenidee?“ fragte ich gespannt.

„Ich kann es Ihnen leider nicht so schwingend auseinandersetzen, wie es damals Mister Snugharter verstand. Der Mann hatte eine Verehrtheit, — ich prophezeite ihm eine glänzende Karriere als Parlamentarier. Er wurde aber nur Schanubuden-Audrufer. Schade, es war wirklich ein famoser

Skal —

„Sie schweifen ab,“ mahnte ich bescheiden.

„Stimmt. Also hören Sie! Haben Sie schon einmal etwas vergessen?“

„Massenhaft. Zum Beispiel vorhin erst, als ich Ihnen die Vorzüge meiner Dampfmaschine anpries, vergaß ich gerade das Wichtigste.“

„So geht es immer. Es vergeht kein Tag, an dem wir nicht irgend etwas vergessen. Je intensiver der Mensch geistig beschäftigt ist, desto vergeßlicher ist er. Ganze Industriezweige leben lediglich von der Vergeßlichkeit der Menschheit, zum Beispiel die Regenschirmfabrikation. Und wie viele Unannehmlichkeiten, ja Unglücke entstehen durch die Vergeßlichkeit: häuslicher Brand, militärische Strafen, verlorene Prozesse, Eisenbahnkatastrophen, Explosionen — die Reihe ist endlos. Unzählige Werte gehen der Menschheit verloren durch Vergeßlichkeit. — Diesem Zustand wollte Mister Snugharter ein Ende machen!“

„Ah, eine neue mnemotechnische Methode! Gedächtnis-Stärkung!“ warf ich ein.

„Nein, viel einfacher. Sehen Sie, sprach damals Mister Snugharter zu mir, wir sind gegen alles mögliche versichert: gegen Feuer, Unfall, Tod, Einbruch, Erdbeben, Haftpflicht — nur gegen uns selbst sind wir nicht versichert, gegen die Tüden unseres Gedächtnisses! Alrrright, hier ist meine Milliardenidee: Gründen wir die Versicherungsgesellschaft gegen Vergeßlichkeit!“

„Donnerwetter!“

„So rief ich damals auch. Ich umarmte Mister Snugharter, ich küßte ihn, obwohl wir beide nicht raffert waren (wir hatten es vergessen). Und nun legte der geniale Skal los und erzählte Probefälle aus der Praxis. Mit einer Stigtheit, daß mir ganz schwindlig wurde.“

„Zum Beispiel?“

„Zum Beispiel: Die Gattin hat den Gatten gebeten, ihr doch ein halbes Pfund Griesjucker mitzubringen. Was bringt der vergeßliche Gatte? Drei Kilo Kamillentee. Die Frau kriegt einen Nervenschok — die Versicherung zahlt die Arztrechnung. Oder: der Student Konfusius steigt ins Examen. Er hat gelächelt wie ein Bison. Plötzlich verfaßt sein Gedächtnis,

er raffelt durch, daß man's bis in die Vororte hört. Karriere tufft, Enterbung, Verführung — die Versicherung zahlt alles.“

„Fabelhaft!“ rief ich begeistert.

Der Multimillionär lächelte. „Von so einfachen Fällen wie fahrgeliebene Regenschirmen, wichtigen Briefen, die man in den Briefkästen zu werfen vergaß, entlehnenen Büchern, die man zurückzugeben vergaß, will ich gar nicht reden. Ein Geschäftsreisender z. B. fährt dreißig Meilen über sein Reiseziel hinaus — ein großer entgangener Auftrag — die Versicherung erregt den Schaden. Ein Schauspieler gastiert auf Engagement — als Faust, eine Rolle, die er hundertmal gespielt hat — er beginnt: habe nun, ach, Philosophie, Jurisprudenz und — und — und — aus is!! Das Publikum lacht, jost, pfeift, reißt Klappstühle aus, wirft sie nach dem Faust — der eiserne Vorhang muß fallen — das Engagement ist flöten. Macht nichts, die Versicherung zahlt!“

„Da werden aber hohe Prämien nötig sein?“

„Nicht einmal. Die Menge muß es bringen, wie bei jeder Milliardenidee. Denn kein Mensch wird mehr ohne diese Versicherung auskommen können!“

Der Multimillionär machte eine Effektpause.

„Wie aber,“ wagte ich schächtern zu bemerken, „wollte sich die Gesellschaft gegen Verschwindelung durch ihre Kunden schützen?“

„Selbstverständlich legte auch ich diese naheliegende Frage dem genialen Mister Snugharter vor. Da lachte er und meinte: Das Kontrollsystem ist bis ins kleinste ausgearbeitet, denn ohne Kontrolle ist jede Versicherung ein Un Ding. Sie werden es mir aber nicht verzeihen, wenn ich diesen Punkt meines Entourfes so lange verschweige, bis ich weiß: beteiligen Sie sich an dem Unternehmen oder nicht? Wollen Sie den Gründungsbeitrag von dreitausend Mark riskieren?“

„Und gaben Sie ihm das Geld?“

„Mit Wonne! Ich war ja enthasiasmirt von dem Plane!“

„Und woran scheiterte das Unternehmen?“ fragte ich.

Der Multimillionär rief sich schmunzelnd die Hände.

„An einer Kleinigkeit! Daran, daß Mister Snugharter selbst damals noch nicht gegen Vergeßlichkeit versichert war. Der sympathische Mensch nahm die dreitausend Mark, ging und — vergaß das Wiederkommen.“ — —

# Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Limburg für 1913.

(Fortsetzung.)

## Gaswerke. Sammelbericht.

Die Betriebsergebnisse der Gaswerke in dem Berichtsjahre 1913 können im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden.

Wenn auch die Konkurrenz der Elektrizität besonders für Beleuchtungszwecke sich merklich fühlbar macht, so wird dies, abgesehen von den mancherlei sonstigen Vorzügen des Gases, hauptsächlich auch durch die zunehmende Verwendung desselben zu Koch- und Heizzwecken mehr als ausgeglichen und ist dementsprechend auch die Gasabgabe in 1913 wiederum gestiegen. — Die Gaspreise haben gegen das Vorjahr keine Veränderung erfahren, während die Nebenprodukte infolge der besonders in der ersten Jahreshälfte allgemein günstigeren Geschäftslage in lebhafter Nachfrage standen und Koks wie Teer nicht unerhebliche Mehrerträge brachten. — Die Arbeitslöhne bewegten sich wie gewohnt in steigender Richtung, im allgemeinen war aber das Verhältnis zu den Arbeitern ein gutes. Die Preise für Gas Kohlen erfuhren ebenfalls eine Steigerung, was aber durch den damit im Zusammenhang stehenden Mehrerlös für Koks wieder ziemlich ausgeglichen wurde. — Für 1914 ist dagegen seitens des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats wieder ein Preisabschlag beschlossen, während eigentümlicherweise die fiskalischen Gruben an der Saar in unserer Gegend für ihre Kohlen erhöhte Preise fordern. Für das Jahr 1914 sind ähnliche Ergebnisse wie in dem Berichtsjahre zu erwarten.

## Holzindustrie.

Holzwerk Baumbach, Joh. Seibert.

Das Holzwerk teilt mit, daß der Absatz und die sonstigen Verhältnisse sich im Rahmen des letztjährigen Berichtes gehalten hätten.

## Holzhandel.

Karl Birkenbach, Diez.

Der Absatz in Brethern war im allgemeinen gut. Der Umsatz konnte gegen das Vorjahr gesteigert werden, doch mußte mit reduziertem Gewinn gerechnet werden. Der Umsatz in Habelwaren ist durch die Syndikatsbildung, die dem Zwischenhandel von wenig Nutzen war, etwas zurückgegangen, was aber durch Mehrverkauf in anderen Artikeln reichlich aufgehoben worden ist. Die Preise waren fest und gingen meist in die Höhe, insbesondere ist bairisches Brettermaterial gegen 1912 um 6–10% gestiegen. Auch die überseeische Ware zeigte steigende Tendenz. Die Kaufkraft der Kundschaft ist im allgemeinen gut zu nennen, dagegen ist der Eingang der Zahlungen sehr schlecht. Dies ist wohl hauptsächlich auf die allgemeine Depression des Geldmarktes und die nur unter großen Schwierigkeiten mögliche Erlangung von Hypotheken zurückzuführen. Der Handel leidet unter dem erheblichen Zinsverlust infolge der langsamen Zahlungsweise der Kundschaft. Es ist mehrfach vorgekommen, daß sich sogar Leute vom Land darüber beschwerten, daß ihnen vor dem 1. Januar die Rechnungen zugesandt worden seien. Es sei doch immer üblich gewesen, daß erst zu Neujahr die Rechnungen kämen. Wenn solche Fälle auch wohl vereinzelt sein dürften, so sind sie doch Anzeichen, daß die Landbevölkerung teilweise noch gar kein Verständnis für die im Handel übliche Zahlungsweise hat, und daß hier Aufklärung dringend notwendig ist. Die Handwerker bekommen vielfach das ganze Jahr hindurch für ihre Leistungen kein Geld und können erst zu Anfang des kommenden Jahres mit Eingängen rechnen. Die Folge davon ist, daß sie natürlich auch ihre Rohstofflieferanten nicht flott bezahlen können, und ihnen der Händler den Bankier, allerdings ohne Zinsen, spielen muß.

## Möbelfabrikation.

Gebrüder Philipp, Montabaur.

Die Geschäftslage war im allgemeinen nicht günstig. Die Käufer waren schon im Anfang des Jahres derart gestiegen, daß ein Ausschlag von 5% auf die fertigen Möbel hätte eintreten müssen. Durch die ungünstige Konjunktur war es jedoch nicht möglich, diesen Ausschlag, obschon er mehrmals erwogen wurde, durchzuführen. Um für genügenden Absatz zu sorgen, mußten Aufträge zu langen Fristen herein genommen werden. Das gute Herbstgeschäft, auf das man im Frühjahr und Sommer hoffte, stellte sich nicht ein.

## Stuhlfabrikation.

Josef Schnay, Diez.

Die Geschäftslage war bis Mitte des Jahres gut, im Herbst fing sie an, abzusinken. Sämtliches Rohmaterial, hauptsächlich Holz, stieg im Preise, die fertige Ware dagegen sollte billiger verkauft werden. Der Eingang der Zahlungen dürfte besser sein. Die Firma beklagt sich darüber, daß Stühle auf dem Bahntransport beschädigt werden und Entschädigungen schwer zu erlangen sind.

## Ledersfabrikation.

Eduard Rosenkranz & Co., Weilburg.

Im großen und ganzen kann das Geschäftsjahr 1913 für die Lederbranche nicht als ungünstig bezeichnet werden. Von dieser günstigeren Lage hat aber der Lederhandel mehr Nutzen gehabt als die Gerbereien. Bis zum Oktober war Leder infolge der stets steigenden Rohhäutepreise, trotz mehrfachen Preiserhöhungen, gut gefragt und gut unterzubringen. An den in den Gerbereien vorhandenen Beständen sind Konjunkturgewinne gemacht worden. Ganz unerwartet setzte im letzten Vierteljahr 1913 eine sprunghafte Abwärtsbewegung in den Rohhäutepreisen ein, demgegenüber die Lederpreise wohl eine Zeitlang stillhielten, weil sie nicht in dem Maße wie die ersten hinaufgesetzt gewesen waren. Durch den fortwährenden Preisrückgang der Rohhäute trat eine Geschäftsunlust ein, die im Verein mit dem allgemeinen Rückgang in der Industrie, auf den Absatz nachteilig wirkte und

Preisnachlässe für fertiges Leder zur Folge hatte. Trotzdem man demnächst mit einem lebhaften Geschäft rechnet, sind die Ausichten nicht günstig zu nennen, da bei den zu hohen Preisen gekauften Rohhäuten die Gerbereibestände zu hochwertig sind, um bei den jetzigen Lederpreisen einen Verdienst zu bringen. Der etwaige Konjunkturgewinn dürfte deshalb durch die Verluste stark beeinträchtigt werden.

Die Arbeiterzahl ist die gleiche wie im Vorjahre geblieben, Lohnerhöhungen brauchten nicht bewilligt zu werden.

Von dem flüssigen Geldmarkt merkt man bei der Kundschaft, zumal Kleinkundschaft, nichts, der Geldeingang läßt zu wünschen übrig.

## Blaudruckerei und Färberei.

Pongs & Strommenger, Trellingen.

Das Gesamtergebnis des Geschäftsjahres entspricht nicht den Erwartungen, die zu Anfang des Jahres berechtigt erschienen. Kaum hatte das Geschäft in Web- und Druckwaren belebend eingesetzt, als infolge des Balkankrieges, der politischen Unsicherheit und des hohen Zinsfußes eine allgemeine Zurückhaltung eintrat, die auch durch die gute Ernte nicht behoben wurde.

Bei billigerem Geld, der friedlichen Politik, der Gleichmäßigkeit der Baumwollpreise wird wahrscheinlich für 1914 mit besserem Absatz gerechnet werden können.

## Seifenfabrikation.

Josef Müller, Seifenfabrik, Limbu g.

Statt der erhofften Ermäßigung bescherte das laufende Jahr eine weitere Preissteigerung der wichtigsten Öle und Fette. Der enorme Bedarf der Seifensettindustrie trieb die Preise, insbesondere der Pflanzenfette, auf nie geahnte Höhe, ist doch Cochín Cocosöl mit 120 M, Palmkernöl mit 95 M pro 100 kg gehandelt worden. Der seitherige Höchststand, welche diese beiden wichtigen Öle erreichten, war nur vorübergehend 100 M bzw. 87 M. Talg, Palmöl und Baumwollsamendöl waren ebenfalls sehr teuer; das einzige Öl, welches im Laufe des Jahres seine Preise infolge großer Ernte ermäßigte, war Leinöl. Von August an gingen die Preise für Öl und Fette etwas zurück und erreichten Ende des Jahres etwa folgenden Preisstand: Cochín Cocosöl 106 M, Palmkernöl 90 M, Baumwollsamendöl 73 M und Leinöl circa 52 M. Infolge der großen Ueberproduktion, welche in der Seifenindustrie herrscht, und dadurch, daß das bei der Seifenfabrikation früher gewonnene Nebenprodukt Glycerin jetzt zum Hauptprodukt geworden ist, war es sehr schwierig, die Verkaufspreise für Seife in Einklang mit den Rohmaterialpreisen zu bringen. Die Fabrikanten waren trotz der Notlage zu einer Preisvereinbarung infolge der hierbei früher gemachten trüben Erfahrungen nicht zu bewegen.

## Zigarren- und Tabakindustrie.

Sammelbericht.

Da der Gesamtumsatz in Zigarren seit der Tabaksteuer 1909 zu Gunsten der Zigarette zurückgegangen ist, wurden auch im Berichtsjahre von allen Fabrikanten die größten Anstrengungen gemacht, den Ansprüchen der Kundschaft bezüglich der hellen Farben der Decktabake gerecht zu werden, um so die durch die einmal getroffenen Einrichtungen bedingte Produktion loszuschlagen. Besonders in der 8 und 10 Pfg. Preislage ist die Beschaffung des verlangten hellfarbenen Deckers nur bei Verzicht auf die Qualität oder jeglichen Ruhens denkbar. Die vielfach versuchten Aufklärungen, daß eine Zigarette mit braunem, reifem Deckblatt köstlicher sei und besser schmecke als solche mit hellfarblem, scheinen kaum ihren Zweck beim rauchenden Publikum erreicht zu haben, denn eine Bestellung ohne den typischen Bernerkerl „nur helle Farben“ ist ein Unding. Da bei dem übergroßen Angebot jeder sich bemühen muß, der Kundschaft soweit wie eben denkbar entgegenzukommen, ist es auch unmöglich, die allgemein üblichen Zielüberschreitungen einzudämmen. Ob die von den Fachvereinen in diesem Sinne ausgegangenen Anregungen Erfolg haben, bleibt abzuwarten. Zwei Fragen waren es vor allem, die im vergangenen Jahre die gesamte Tabakwelt bewegten: die Trutzfrage und der Wunsch der Einführung des Markenwesens im Zigarrendetailgeschäft nach Art des Zigarettenhandels.

Während der von einer Hamburger Zigarrenfabrik gemachte Versuch, das Markensystem einzuführen, an der Einsicht der durch die schlimmen Erfahrungen in der Zigarettenbranche gewichtigten Händler wohl als gescheitert anzusehen ist, gelingt es der American Tobacco Co., einen immer größeren Einfluß auf das deutsche Tabakgeschäft zu erringen. Die Regierung sollte Veranlassung nehmen, den gegen diesen Konzern, von dem bereits 25% der deutschen Zigarettenproduktion abhängig ist, eingeleiteten Kampf aller freien Tabakinteressenten zu unterstützen. Dieses dürfte zur Erhaltung des in seiner Selbstständigkeit bedrohten Detailhandels wesentlich beitragen.

## Kohlensäureindustrie.

Selters-Brudel Augusta Victoria, G. m. b. H., Selters a. Lah.

Die im Jahre 1912 neugegründete Vereinigung der deutschen Kohlensäurewerke hat in Süddeutschland gegen einige aufstrebende zu kämpfen. Infolgedessen sind die Preise in einem ausgedehnten Gebiet sehr niedrig gehalten worden, und da das Hauptabgabegbiet gerade in diesem Kampfgebiet gelegen ist, so sind die Durchschnittserlöse sehr gedrückt und befinden sich circa 20% unter den Normalpreisen. Das Jahr 1913 kann also nicht als ein günstiges bezeichnet werden.

Noch sind die schweren Erschütterungen, die die Kohlensäureindustrie in den Preiskämpfen 1911/12 erlitten hat, nicht überwunden, und schon tauchen an verschiedenen Stellen Projekte zu Neugründungen auf, die nicht nur neue Beunruhigungen für die Industrie, sondern auch Enttäuschungen für die Geldgeber im Gefolge haben dürften. Die Industrie hat ohnehin unter Ueberproduktion zu leiden und bietet keineswegs solche Gewinnchancen, wie sie den Laien seitens unternehmungslustiger Maschinenfabriken vorgerechnet werden.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein neues Gebiet der offenen Tür.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die Zeitschrift „Deutsche Arbeit“ in ihrer Nr. 6 folgendes: Neuerdings ist die Aufmerksamkeit mehrfach auf das polare Inselgebiet Spitzbergen gerichtet worden. Dort wird bereits regelmäßig Kohlenbergbau getrieben, und viele Fischer- und Touristendampfer laufen dort an. Leider brachte das Fehlen einer geordneten Staatsgewalt große Rechtsunsicherheit mit sich. Um dem abzuwehren, trafen die Regierungen Norwegens, Schwedens, Rußlands auf Grund zweier Konferenzen eine Vereinbarung, deren Grundzüge vom norwegischen Ministerium des Neuern veröffentlicht wurden. Demgegenüber ist aber darauf hinzuweisen, daß neben anderen Mächten insbesondere auch Deutschland im hohen Maße an Spitzbergen interessiert ist. Nach der Vereinbarung bleibt Spitzbergen ein neutrales Gebiet, das den wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bestrebungen aller Völker offen stehen soll. Die internationale Verwaltung soll von einer aus Vertretern der drei nordischen Reiche gebildeten Kommission ausgeübt werden. In der Verwaltung und Rechtsprechung 1. Januar erhält Norwegen eine Vorzugsstellung. Die Steuern und Abgaben zur Deckung der Verwaltungskosten bleiben dem Einvernehmen der drei Vertragsmächte vorbehalten. Der Spitzbergen-Vertrag soll eine Gültigkeitsdauer von 18 Jahren auf Kündigung haben.

Rußland hat eine Zeitlang beabsichtigt, die an Mineralien sehr reiche Inselgruppe für sich zu beschlagnahmen. Dieser Plan scheint also mißlungen zu sein. Andererseits wünschten die englischen Besitzer großer Kohlenbergwerke die Besitzergreifung durch Großbritannien. Die britische Regierung lehnte das jedoch vorläufig ab, um nicht die skandinavischen Staaten zu verschlingen und zum Anschluß an den Dreibund geneigt zu machen.

Die Gebiete der offenen Tür werden immer geringer, und so ist es ein Recht und eine Pflicht Deutschlands, darauf zu achten, daß dieses wirtschaftlich wertvolle Gebiet der offenen Tür erhalten bleibt.

## Kommunales.

(—) Heidelberg, 7. Juli. Der Stadtrat hat in außerordentlicher Sitzung beschlossen, die Bohrungen nach Thermalwasser fortzusetzen, nachdem die Sachverständigen Prof. Dr. Salomon, Dr. Bohung, Prof. Sauer und Berggrat Steuer sich über das Schwefelwasser der erhobten Quelle geäußert haben. Die Bohrungen, die jetzt bis 500 Meter gediehen sind, sollen mit dem ursprünglich bewilligten Kredit von 100 000 Mark, von dem bis jetzt 80 000 Mark verbraucht sind, weitergeführt werden; sollte sich die Notwendigkeit eines weiteren Kredits ergeben, so soll beim Bürgerschaftsbeschuß eine weitere Summe von 50 000 Mark angefordert werden.

## Parteiliches.

— Für den sozialdemokratischen Parteitag, der im September in Würzburg zusammentritt, wird die vorläufige Tagesordnung schon jetzt veröffentlicht. Außer den üblichen Berichten des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und der Reichstagsfraktion werden Referate erstattet werden über „Militärstaat und Demokratie“, „Wirtschaftspolitik und Koalitionsrechtsscheit“ und dergleichen mehr.

## Allerlei.

\* Um den ältesten Gasthof Frankreichs zu ermitteln, mußte eine Kommission von Historikern auf Staatskosten zusammentreten, das Ergebnis der Forschungen war, daß ein Gasthof in Chalons-sur-Marne seit 1285 sich ununterbrochen im Betrieb befindet. Interessant wäre, auch Deutschlands ältesten Gasthof einmal auf Grund alter Akten ermitteln zu lassen. Das Nürnberger Bratwurstglöckli sieht auf ein ehrwürdiges Alter zurück, fraglich ist jedoch, ob es nicht durch den Bremer Ratseiler, der zwar sein Lokal öfters gewechselt hat, stets aber eine aus Mitteln der Hansestadt unterhaltene öffentliche Feuchtfreudliche Stätte gewesen ist. Auch der „Lachs“ in Danzig reicht bis ins 15. Jahrhundert zurück. Diese drei genannten Stätten waren früher Gasthäuser, die auf Logisgewährung eingerichtet waren, heute unterhalten sie nur Restaurationsbetrieb.

## Kleine Chronik.

Infolge einer Wette um eine Mark bestiegen junge Burschen aus Schemmenberg einen eisernen Leitzungsmaß der Oberschwäbischen Ueberlandzentrale. Einer der Burschen, der den 80 000 Volt führenden Leitzungsdraht berührte, wurde sofort getötet, ein zweiter erlitt schwere Brandwunden.

## Waschanzüge und Blusen für Knaben

in allen Fassons und Größen empfiehlt

M. Goldschmidt, Nassau.

## Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt durch die

Expedition der Zeitung.

Das unserer heutigen Nummer beiliegende Flugblatt der Deutschen Ammonial-Verkaufs-Vereinigung gibt beachtenswerte Winke, insbesondere für die Düngung der Wiesen und Weiden im Monat Juni/Juli, und ist deshalb für jeden Landwirt und Ackerbaubetreibenden sehr interessant. Im eigenen Interesse beschaffe man sich das Flugblatt, die Ausführungen eingehend zu lesen.

# Amtliches Kreis-Blatt

für den

## Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:  
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,  
Weklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:  
In Diez: Rosenstraße 36.  
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von G. Chr. Sommer,  
Gms und Diez.  
Verantw. für die Redaktion B. Lange, Gms.

Nr. 157

Diez, Donnerstag den 9. Juli 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf  
allen Sendungen, die für das

### amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma G. Chr. Sommer hinzu-  
zufügen.

### Amtlicher Teil.

#### Polizeiverordnung

betreffend die Einrichtung und den Gebrauch solcher landwirt-  
schaftlicher Maschinen, die nicht im Fahren arbeiten.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom  
20. September 1867 (Gesetz-Sammlung S. 1529) und der  
§§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-  
verwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung S. 195) wird  
hierdurch unter Aufhebung der diesseitigen Polizei-Verord-  
nung vom 14. Januar 1890 (Reg.-Amtsblatt S. 30/31) für  
den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Zustimmung  
des Bezirksausschusses folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Landwirtschaftliche Maschinen, welche den nachstehend  
zu a bis e ausgesprochenen Vorschriften nicht entsprechen, dür-  
fen nicht in Betrieb gesetzt werden.

a) An jeder Maschine sind alle von dem Gestell nicht einge-  
schlossenen bewegten Teile, welche infolge ihrer Lage den  
Bedienungsmannschaften oder den in der Nähe verkehrenden  
Personen beim Betrieb gefährlich werden können, während  
des Betriebes derart zu überdecken oder abzusperren, daß eine  
Berührung derselben mit den Gliedmaßen oder Kleidern  
der an der Maschine beschäftigten oder in der Nähe verkehren-  
den Personen ausgeschlossen ist. Ausgenommen sind die-  
jenigen bewegten Teile, welche zum Zweck der Aufnahme des  
Arbeitsmaterials oder der Abführung des Arbeitsproduktes  
frei bleiben müssen.

E) Jede Maschine muß mit leicht zu handhabenden Vorrich-  
tungen versehen sein, welche gestatten, die Einwirkung des  
Motors unverzüglich aufzuheben.

c) Göpel, welche so eingerichtet sind, daß der Treiber der Zug-  
tiere auf oder über dem Getriebe Platz nehmen kann, sind  
zu diesem Zweck mit einer widerstandsfähigen Bühne zu  
versehen, welche das Getriebe so weit überdeckt, daß die  
Möglichkeit der Berührung des Treibers durch das Getriebe

auch im Falle eines Sturzes beim Auf- oder Absteigen  
ausgeschlossen ist.

b) Bei allen Dreschmaschinen, welche von auf der Dresch-  
maschine stehenden Personen bedient werden, und welche  
nicht mit Selbsteinlege-Vorrichtungen versehen oder mit  
anderweitigen, von dem unterzeichneten Regierungs-Prä-  
sidenten als genügend anerkannten Schutzvorrichtungen an  
der Einfütterungs-Öffnung über der Dreyastrummel, an  
ihrem Rande mindestens 50 Zentimeter hoch an jeder Seite  
mit geschlossenen Wänden einzufriedigen.

Befindet sich der Standort des Einlegers 50 Zentimeter  
unter dem Rande der Einfütterungsöffnung, so ist Einfrie-  
digung an dieser Seite (der Einlegefelte) nicht erforderlich.  
In diesem Falle ist auch zulässig, die Einfriedigung durch  
eine niedrigere, die drei anderen Seiten anschließende feste  
Haube oder Kappe zu ersetzen, welche die Trommel über-  
deckt und den Rand der Einfütterungsöffnung an der Ein-  
legefelte noch um mindestens 10 Zentimeter überragt.

Alle von oben bedienten Dreschmaschinen sind mit Ein-  
richtungen zu versehen, welche ein gefahrloses Auf- und  
Absteigen sichern.

e) Alle Häcksel-, Streustroh-, Grünfutter-Schneidemaschinen  
müssen derart eingerichtet sein, daß der Arbeiter bei etwaiger  
Nachhilfe der Zuführung von dem Schneidewerkzeug, be-  
ziehungsweise von den Einziehwalzen nicht berührt werden  
kann.

Das die Schneidewerkzeuge tragende Schwungrad ist in  
seiner oberen Hälfte zu überdecken oder abzusperren.

§ 2. Jede in einer Höhe bis zu zwei Meter über dem  
Fußboden befindliche Vorrichtung (Wellen, Riemen, Seile usw.),  
welche zur Übertragung der Bewegung von der Kraftmaschine  
auf die Arbeitsmaschine dient, ist während des Betriebes  
der bezüglichen Maschine derart zu überdecken oder abzu-  
sperren, daß Personen, welche in der Nähe dieser Maschinen  
zu verkehren haben, mit dieser Vorrichtung nicht in Berüh-  
rung kommen können.

§ 3. Der Betrieb jeder landwirtschaftlichen Maschine, bei  
der mehr als zwei Arbeiter beschäftigt werden, ist der Leitung  
eines Aufsehers zu unterstellen. Als solcher kann auch einer  
der bei der Maschine beschäftigten Arbeiter bestellt werden.  
Als Arbeiter, welche zufolge der ihnen übertragenen Ver-  
richtungen die Maschinen direkt zu bedienen haben, insbe-  
sondere als Aufseher, Maschinenführer und Helfer, sind nur zu-  
verlässige und erfahrene Personen zu verwenden.

§ 4. Bei Herstellung der Verbindung zwischen Kraftmaschine  
und Arbeitsmaschine (Auflegen der Riemen, Ruppeln der Wellen  
usw.), sowie bei solchen Arbeiten an den Maschinen (Schmieren,  
Anziehen von Schrauben oder Ketten usw.), welche die zeit-

weise Entfernung der Schutzvorrichtungen bedingen, und bei Störungen oder Stockungen der Bewegung sind die betreffenden Maschinen stillzustellen. Bei Göpelwerken sind in diesen Fällen die Zugtiere abzuhängen.

§ 5. Wird die Einwirkung des Motors (Kraftmaschine) aufgehoben, so ist gleichzeitig dessen Führer zu benachrichtigen. Der Motor ist in Stillstand zu setzen, wenn er in einem Göpel- oder Tretwerk besteht.

§ 6. Geschlossene Räume, in welchen Maschinen zum Betriebe aufgestellt werden, müssen so groß sein, daß die Bedienung der Maschine ordnungsmäßig erfolgen kann.

§ 7. Bevor die Maschine in Tätigkeit gesetzt (angelaufen) wird, müssen die Arbeiter durch Kommando oder Signal aufmerksam gemacht werden.

§ 8. Der Betrieb von Maschinen darf nur erfolgen, wenn die Arbeitsstelle hinreichend erhellt ist.

§ 9. Während des Betriebes einer Dreschmaschine ist Auf- und Absteigen an der Seite, an welcher die Einfütterungsöffnung nicht eingefriedigt ist (vergl. Punkt 1 d. 2. Absatz) verboten.

Nach Einstellung des Betriebes ist die nicht an allen Seiten über dem Rande eingefriedigte Einfütterungsöffnung zu überdecken.

§ 10. Ein deutlich lesbarer Abdruck oder eine deutliche Abschrift dieser Polizeiverordnung ist an der Maschine oder an einer allen beteiligten Arbeitern zugänglichen Stelle des Arbeitsplatzes auszuhängen oder in anderer geeigneter Weise anzubringen.

§ 11. Den staatlichen Aufsichtsorganen ist die Kontrolle über die Befolgung der vorstehend gegebenen Bestimmungen jederzeit zu gestatten.

§ 12. Uebertretungen der Vorschriften dieser Polizeiverordnungen werden, sofern nicht sonstige, weitergehende Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark geahndet.

Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher die Schutzvorrichtungen an landwirtschaftlichen, im Betriebe befindlichen Maschinen entfernt, unbrauchbar macht oder zerstört.

Außerdem bleibt die Polizeibehörde befugt, die Herstellung vorschriftsmäßiger Zustände anzuordnen.

§ 13. Sind beim Betrieb der Maschinen polizeiliche Vorschriften von solchen Personen übertreten worden, welche zur Leitung des Betriebes oder eines Teiles desselben, oder zur Beaufsichtigung bestellt worden sind, so trifft die Strafe diese Personen. Neben diesen ist derjenige, in dessen Nutzen und Auftrag die Maschine betrieben wird, strafbar, wenn die Uebertretung mit seinem Vorwissen begangen worden, oder wenn er bei der nach den Verhältnissen möglichen eigenen Beaufsichtigung der Betriebsleiter oder Aufsichtspersonen es an der erforderlichen Sorgfalt hat fehlen lassen.

§ 14. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. August 1896 in Kraft. Auf die vor dem 1. August 1896 bereits in Betrieb befindlichen Maschinen findet die Bestimmung des § 1 zu b (Ausrück-Vorrichtung) erst mit dem 1. Juli 1897 Anwendung.

Wiesbaden, den 22. Mai 1896.

**Der Regierungs-Präsident.**

J. A.:

gez. von Kaufmann.

\* \* \*

I 5922. Diez, den 2. Juli 1914.

Vorstehendes teile ich wiederholt den

**Ortspolizeibehörden des Kreises**

mit dem Auftrage mit, die Durchführung der Vorschriften genau zu überwachen.

**Der Landrat.**

J. A.:

Freiherr von Nagel.

Regierungsassessor.

J.-Nr. II 5682.

Diez, den 7. Juli 1914.

**Bekanntmachung.**

Der Müller Karl Wilhelm Pfeiffer in Flacht beabsichtigt in seiner in der Gemarkung Flacht belegenen Mühle die beiden vorhandenen Wasserräder durch eine Turbine zu ersetzen.

Etwaige Einwendungen gegen diese Anlage sind binnen einer Frist von 14 Tagen, vom Tage der Ausgabe der diese Bekanntmachung enthaltenden Nummer des aml. Kreisblatts an

gerechnet, schriftlich in zwei Ausfertigungen bei mir einzureichen oder zu Protokoll zu erklären.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Beschreibung und Plan der Anlage liegen während des angegebener Zeitraums im Kreisgebäude (Bahnhofstraße 19) zur Einsicht offen.

Zur Erörterung etwa erhobener Einwendungen wird Termin auf

**Dienstag, den 28. Juli d. Jrs.,  
vormittags 10 Uhr**

in meinem Amtszimmer (Bahnhofstraße 19) anberaunt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widerspruchend in gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

**Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.  
Duderstadt.**

## **Nichtamtlicher Teil.**

### **Aus Provinz und Nachbargebieten.**

**75. Die Herbstübungen 1914 im 18. Armee-Korps.** Die Regiments- und Brigadeübungen der Truppenteile der 21. Division finden bei Hanau und Gadenheim und Fürth im Odenwald statt, diejenigen der 25. Division zwischen Frankfurt und Wiesbaden und zwar löst die 49. Brigade bei Bierstadt, die 50. Brigade bei Oberkassel. Am 4. September beginnen die eigentlichen Brigademänscher für sämtliche Truppenteile. Die 41. Brigade hält ihre bei Reinheim, die 42. bei Lindensfels im Odenwald, die 49. zwischen Höchst und Friedberg ab. Divisionsmänscher sind für den 7. und 8. September vorgesehen und finden für die 21. Division bei Reinheim im Odenwald, für die 25. Division zwischen Somburg v. d. Höhe und Mainz statt. Für den 9. September sind für beide Divisionen Kriegsmänscher bestimmt, worauf am 10. und 12. September Korpsmänscher östlich von Darmstadt gegen Groß-Umstadt stattfinden. Diegan schließt sich vom 14. bis 19. September das Kaisermanöver.

!: **Winger spritzt und schwefelt!** Bei der gegenwärtigen feuchtwarmen Witterung ist eine Weiterverbreitung der Reblkrankheiten zu erwarten. Es muß daher dringend geraten werden, sofort eine zweite Bespritzung mit 1½ Prozent Kupfervitriolalkalibrunne und nachdem eine zweite Beschweifung vorzunehmen, wenn die Weinberge in den letzten 14 Tagen nicht gespritzt und geschwefelt worden sind.—

!: **Rassauischer Verkehrsverband.** In der ersten Sitzung des Verwaltungsrats des Nassauischen Verkehrsvereins in Frankfurt erfolgten zwei Zuwahlen zum Verwaltungsrat (Dekan Heyn-Marienbergr und Hauptmann a. D. Giovanini-Biebrich). Bei der Besprechung über die Herausgabe von Propagandamaterial, Prospekten und Sammelanzeigen, einigte man sich die Arbeiten in einer fünfsgliedrigen Kommission unverzüglich in die Hand zu nehmen, so daß ihr Erscheinen im nächsten Frühjahr gesichert ist. In dem illustrierten Prospekt in Buchform können natürlich nur angeschlossene Städte usw. vertreten sein. Ueber eine Beteiligung des Nassauischen Verkehrsverbandes in der Ausstellung „Aus 100 Jahren Kultur und Kunst“ in Düsseldorf im Jahre 1915 soll eine Kundfrage bei den angeschlossenen Verbandsmitgliedern entscheiden. Mit dem Herausgeber der „Nassovia“ soll nach dessen Antrag, diese Zeitschrift als Verbandsorgan zu ernennen, verhandelt werden.

!: **Aus Nassau.** In der letzten Zeit hat die Behörde mehrere seminarisch gebildete Lehrer an höheren Schulen zu Professoren befördert. Außer dem Vorschullehrer Dr. Geamzow, der durch seine philosophischen Schriften bekannt geworden ist, erhielten den Titel Professor im letzten Vierteljahr zwei Lehrer vom Joachimsthalschen Gymnasium, der Gesanglehrer Böllner und der Lehrer a. D. Lehmann. Ersterer führte schon mehrere Jahre den Titel Musikdirektor, letzterer hat sich besonders auf botanischem Gebiet ausgezeichnet.

!: **Wajenbach**, 6. Juli. Der Militärverein Wajenbach beging am Samstag und Sonntag das Fest seiner Fahnenweihe, wozu sich aus nah und fern etwa 35 Vereine eingefunden hatten. Die Vorfeier am Samstag vollzog sich unter strömendem Regen, der jedoch die Feststimmung nicht verderben konnte. Nachdem der Festzug am Sonntag auf dem Festplatz angelangt war, trug der hiesige Gesangsverein einen Begrüßungschor vor, worauf Pfarrer Eibach die Festrede hielt und ein Kaiserhoch ausbrachte. Die Weihe der Fahne nahm der Vorsitzende des Kreisriegerverbandes Unterlahn, Dr. Schmidtborn aus Diez, vor; sein Hoch galt dem deutschen Meer und Marine. Die Festzugfrauen überreichten eine Fahnenkranz. Dann kamen die Vergnügungen zu ihrem Rechte.

!: **Langenheid**, 8. Juli. Die Vorbereitungen zu dem am 11., 12. und 13. Juli stattfindenden Jubel- und Fahnenweihfest des Gesangsvereins Niederwald neigen ihrem Ende zu. Auf dem herrlich gelegenen Festplatz ist man eben fleißig an der Arbeit. Unterstützt von der ganzen Gemeinde, wird der festgebende Verein alles aufbieten, seinen Gästen einen recht angenehmen Aufenthalt zu verschaffen. 26 auswärtige Vereine haben sich zur Teilnahme an dem Fest gemeldet. Für allerlei Volksbelustigungen, Karussell, Schießhalle und dergl. ist gesorgt. Die Festwirtschaft hat Herr Brauereibesitzer Schmidt von Hesselbach übernommen. Die Aufstellung des Festzuges am Sonntag erfolgt pünktlich 1 1/2 Uhr, Abmarsch 2 Uhr. Die neue Fahne, die nach dem Muster der 1ten bereits 60jährigen Vereinsfahne hergestellt ist, dürfte als ein Meisterstück des Herrn Malermeister Busalt-Emburg und Gehilfen Wajenbach bezeichnet werden. Hoffentlich wird der Himmel während der Festtage ein freundliches Gesicht zeigen.

!: **Limburg**, 6. Juli. Strafkammer. 1. Der 51-jährige Arbeiter Ludwig S. aus Coblenz soll in der Nacht zum 15. Juni d. J. in Gärten bei Ems Gemüse und Blumentöpfe gestohlen und versucht haben, die Sachen zu verkaufen. Da S. schon ein ganz stattliches Strafregister aufzuweisen hat, sprach das Schöffengericht in Ems seine Unzuständigkeit aus und verwies die Sache an die hiesige Strafkammer. Wegen Felddiebstahls erhält S. heute 3 Tage Haft, im übrigen wurde das Verfahren mangels Strafantrags eingestellt. — 2. Der wiederholt vorbestrafte Viehhirt Adolf T. von Stahlfhofen hat sich abermals verschiedener Betrügereien und Unterschlagungen schuldig gemacht. Da er im heutigen Termine nicht erschienen war, wurde Haftbefehl gegen ihn erlassen. — 3. Die 23jährige ledige Lina Voller von Neunkirchen, Kreis Westerburg ist beschuldigt am 21. Dezbr. v. J. durch Fahrlässigkeit den Tod ihres neugeborenen Kindes verursacht zu haben. Die Verhandlung, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung der B. zu 4 Monate Gefängnis. — 4. Der zuletzt in Westerburg wohnhaft gewesene, jetzt mit unbekanntem Aufenthalt abwesende Musiker Jakob Winterstein wird wegen Entziehung der Wehrpflicht zu 160 Mark Geldstrafe verurteilt.

!: **Braunbach**, 7. Juli. Alle Wege- und Straßenbezeichnungen werden zurzeit einer eingehenden Renovierung unterzogen, die mit dem im September in hiesiger Gegend zu erwartenden Kaiserbesuch in Zusammenhang stehen.

!: **Gaub**, 4. Juli. In der hiesigen großen Weindergsgemarkung ist der Stand der Reben ein zufriedenstellender. Trauben in genügender Menge findet man in gut gepflegten, kräftigen Weinbergen. Mit wenigen Ausnahmen sind die Stöcke frei von Krankheiten. Hierzu hat die planmäßige, gemeinsame Ausführung der Vorbeugungs- und Bekämpfungsarbeiten wesentlich beizutragen.

!: **Frankfurt**, 7. Juli. Für die Sommerferien hat die Stadtverwaltung sämtliche Schulhöfe als Spielplätze den dahinein gebliebenen Schulkindern zur Verfügung gestellt. Auch erwachsene Personen dürfen ohne besondere Erlaubnis die Schulhöfe zur Erholung abends aufsuchen. Um der Vergünstigung wird seit dem Ferienbeginn bereits reichlich Gebrauch gemacht.

!: **Frankfurt**, 6. Juli. Für die Beamten und Arbeiter der Stadt war eine Gehaltserhöhung von zusammen 420 000 Mark geplant. Diese Summe sollte den durch die Erhöhung des Wassergeldes erzielten Mehreinnahmen entnommen werden. Da der Wehrbeitrag dem Stadtfiskus jetzt jedoch ein Mehr von einer Million Mark bringt, hat der mit der Gehaltsfestsetzung betraute Sonderausschuß für alle Beamten und Arbeiter eine über den Rahmen der Magistratsvorlage hinausgehende Gehaltserhöhung beantragt. Doch ist es zweifelhaft, ob die

neue Form Annahme findet, da der Magistrat seine Zustimmung bis jetzt verweigerte.

!: **Frankfurt a. M.**, 7. Juli. An den drei Hauptreisetagen der Frankfurter zu den großen Schulferien, am Freitag, Samstag und Sonntag, sind in diesem Jahr für 230 000 Mk. Fahrkarten von etwa 40 000 Personen gelöst worden. Die Einnahmen für die Gepädbeförderung sind hierbei nicht mitgerechnet.

!: **Coblenz**, 8. Juli. Heute mittag fand im Sitzungssaal des Oberpräsidiums unter dem Vorsitz des Oberpräsidialrates v. Hagen eine Besprechung statt über die Ausführung der für den Abend des 7. September bei der Anwesenheit des Kaiserpaars, der Fürstlichkeit und Gefolge geplanten Rheininger- und Höhenbeleuchtung. Der Sitzung wohnten bei der Landeshauptmann der Rheinprovinz Dr. v. Kewerz sowie die Vertreter der Stadt- und Landkreise Coblenz, des Generalkommandos und der Kommandantur. Es wurde mitgeteilt, daß der Kaiser die Uferbeleuchtung angenommen habe. Die Veranstaltung soll in derselben Weise ausgeführt werden, wie bei der letzten Anwesenheit des Kaiserpaars im Jahre 1905. Das Kaiserpaar trifft am 7. September nachmittags 2 1/2 Uhr hier ein, es findet großer militärischer Empfang und Begrüßung durch die Stadtverwaltung statt.

### Saatenstand in Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Der Saatenstand des Deutschen Reiches war Anfang Juli, wenn 2 gut, 3 mittel (durchschnittlich) bedeutet, für Winterweizen: 2,5 (im Vormonat 2,6, im Vorjahr 2,5), Sommerweizen 2,4 (2,5 bzw. 2,7); Winterroggen 2,4 (2,3; 2,3); Wintergerste 2,5 (2,7; 2,6); Sommerroggen 2,5 (2,5; 2,6); Sommergerste 2,3 (2,4; 2,4); Hafer 2,5 (2,5; 2,8); Kartoffeln 2,7 (2,7; 2,7); Klee 2,5 (2,6; 2,7); Luzerne 2,4 (2,6; 2,5); Bewässerungswiesen 2,2 (2,3; 2,1); andere Wiesen 2,5 (2,6; 2,5). In den Bemerkungen heißt es: Die Witterung bietet allgemein ziemlich gute Ernteausichten. Der Weizen ist zwar vielfach von Frost befallen und stellenweise mit Unkraut durchsetzt; im übrigen entwickelte er sich aber kräftig. Vom Roggen wird häufig berichtet, daß er eine ungünstige Blütezeit hatte und infolgedessen zum Teil schrotige Ähren zeige. Auch Lagerung und Frostbefall kommt stellenweise vor. Trotzdem findet der Roggen im großen und ganzen eine nicht unerheblich bessere Beurteilung als im Vormonat. Die Sommerhalbfrüchte haben überall da, wo reichliche Niederschläge gefallen sind, sich in der letzten Zeit gut weiter entwickelt, so daß sie das vielfach auftretende Unkraut niederzuhalten vermögen. Nur in den Gebieten, die jetzt noch unter Trockenheit zu leiden haben, läßt der Stand der Sommerernte mehr oder weniger zu wünschen übrig. Die erst im Anfang der Entwicklung stehenden Kartoffeln und Zuckerrüben kamen bis vor kurzem infolge der kühlen und nassen Witterung im Wachstum nicht recht vorwärts, seit Beginn der warmen Witterung besserten sie sich aber schon wesentlich. Der Aufgang der Kartoffeln war vielfach unregelmäßig und der Stand ist auch jetzt noch vielfach lückenhaft. Zuckerrüben ebenso wie Kartoffeln sind vielfach viel verunkrautet. Für Zuckerrüben kann erst der August, wenn die Anbauflächen sämtlich vorliegen, eine Reichenote verrechnet werden. Der erste Schnitt von Klee und Luzerne wurden in der Hauptsache gut eingebracht, teils lieferte er recht gute Erträge, teils waren sie nicht ganz befriedigend. Die Heuernte der Wiesen war bei Abgabe der Berichte noch in vollem Gange; sie liefert meist befriedigende Mengen. In manchen Gegenden Süddeutschlands, wo sie schon zeitiger begonnen hatte, war das Heu infolge der nassen Witterung nur schwer einzubringen und verlor teilweise an Güte.



## Illerlei.

\* Die Karriere eines Fürsorgemädchens. In Karlsruhe wurde eine Hochstaplerin verhaftet, die unter den Namen Gräfin Zichy oder Gräfin Odescalchi in vornehmen Badeorten ihre Opfer ausplünderte. Sie ist eine Berliner Schneiderstochter namens Gertrud Kampmann und begann ihre Laufbahn sogleich, nachdem sie aus der Fürsorgeerziehung, der man sie wegen verschiedener Streiche hatte anvertrauen müssen, entlassen war. Die hohe Welt war Trude Kampmanns Feld. Sie rühmt sich, daß Millionen durch ihre Finger geronnen sind, daß Grafen und Barone, aber echte, ihr zu Füßen gelegen haben. Ihr Trick war, daß sie in den Treffpunkten der internationalen Lebewelt Spiel-Salons eröffnete, wo die Opfer unter gütiger Beihilfe bekannter Falschspielergrößen gerupft wurden. Aber als Gräfin Odescalchi falsche Wechsel in Umlauf gab, erfuhr ihr Wirken eine Unterbrechung. Doch was tut's? Nach zwei bis drei Jahren wird in Ostende, Monte Carlo, Wiesbaden oder sonstwo wieder eine interessante Schönheit auftauchen, und kein Mensch wird in ihr Gertrud Kampmann aus Berlin vermuten.

\* Ueber die Hinterlassenschaft des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen plaudert ein Bericht der „Berl. Ztg.“. Ueber die Höhe des vom Herzog hinterlassenen Barvermögens wird die Deffenlichkeit danach nichts Genaueres zu erfahren bekommen; über die Verteilung der herrlichen Schlösser und Villen des Verstorbenen an seine Hinterbliebenen ist dagegen jetzt schon alles Wesentliche bekannt. Der neue Herzog Bernhard ist selbstverständlich am reichsten bedacht. Er behält das sogenannte „Erbprinzliche Palais“ in Meiningen, in dem er mit seiner Gemahlin schon seit Jahren wohnt, die märchenhaft schöne Villa Carlotta am Comer See, das Schloß Altenstein, die Feste Heldburg, die der morgantischen Gemahlin des toten Herzogs den Namen gab, endlich die Jagdhäuser Kiffel und auf dem Pleß in Thüringen. Der ältere Sohn aus der verstorbenen Herzogs zweiter Ehe mit der Prinzessin Feodora zu Hohenlohe-Langenburg, der in München als Maler lebende und morgantisch vermählte Prinz Ernst, bekommt die Villa „Feodora“ mit herrlichem Park in Bad Liebenstein. Dem jüngeren Sohn der zweiten Ehe, dem Prinzen Friedrich, der in Hannover lebt, vermacht der Vater die Villa Georg in Bad Liebenstein, gleichfalls mit herrlichem Park. — Frau v. Heldburg beging am Dienstag in tiefster Stille ihren 76. Geburtstag.

\* Geschenke verboten. Das bayerische Königspaar hat sich aus Anlaß der Verdrießlichkeiten, die aus dem Bestreben erwachsen, dem König zum 70. Geburtstage einen Tafelauffaß im Werte von 120 000 Mark zu überreichen, durch ein Rundschreiben des Ministers des Innern an sämtliche Regierungspräsidenten die Ueberreichung von wertvollen Geschenken ein- für allemal verboten. In dem Rundschreiben heißt es, obwohl der König schon wiederholt ausgesprochen hat, daß ihm die Darbringung von Geschenken durch Städte, Vereine oder Einzelpersonen unerwünscht sei, würden er und die Königin, insbesondere auf Reisen immer wieder durch kostbare Geschenke überrascht, und zwar unter Umständen, die eine Ablehnung als Kränkung hätten empfinden lassen. Das Königspaar erkennt die gute Absicht der Spender solcher Gaben nicht, wünscht aber dringend, daß sie fortan unterbleiben, und wird in Zukunft grundsätzlich die Annahme wertvoller Geschenke ablehnen.

## Literarisches.

(1) M. Gontard-Schuck: Seelenverkäufer. Das Schicksal einer Deutsch-Amerikanerin. Preis broschürt M. 3.—; gebunden M. 4.—. Im Verlag von F. Fontane u. Co., Berlin-Dahlem. Das überhandnehmende Treiben der Mädchenhänd-

ler hat bereits eine eigene Literatur über das Thema gezeitigt. Keine streng literarischen Werte, wohl aber unterhaltsame Bücher, die mit einem spannenden Inhalt eine an sich gesunde, weil aufklärende Tendenz verbinden. Von dieser Art ist der Bekenntnisroman „Seelenverkäufer“. — Verührt es schon wohlthuend, daß dem Buche von M. Gontard-Schuck alle sensationelle Uebertreibung fehlt, so befreit es vor allem durch den persönlichen Ton eigenen Erlebens und Miterlebens. Kein Mädchen, das nach drüben geht, sollte die Lektüre dieses Bekenntnisbuches unterlassen. (3g)

(1) Der Postsekretär im Himmel, Lustige Geschichten von Ludwig Thoma, Verlag Allstein & Co., Berlin-Wien, 1 Mk. Urwüchsigte Münchener Stadtanekdoten, Bauern- und Jägerschnurren und die behäbigen Grobheiten Peter Schlemihls stehen in diesem neuen Thoma-Band.

## Holzversteigerung.

Am Freitag, den 10. Juli ds. Js.,  
vormittags 10 Uhr anfangend,

werden die nachbezeichneten Hölzer öffentlich versteigert:

Distrikt Großer Siebel 29.

11 Raummeter Buchen-Scheit und -Knüppel (knorrig) und Weichholz.

Distrikt Großer Siebel 32.

16 Raummeter Eichen- und Buchenknüppel (knorrig) und Weichholz.

6 Raummeter Buchenknüppel.

Distrikt Nullsbach 33.

6 Raummeter Eichen- und Weichholzknüppel.

4 Raummeter Kirschbaumholz.

Distrikt Platte 37.

32 Raummeter Buchenscheit.

26 Raummeter Buchenknüppel.

Zusammenkunft auf dem Oberlahnsteiner Forsthaus.

Oberlahnstein, den 4. Juli 1914.

Der Magistrat.

## Stellengesuche Stellenangebote

zeigt man am vorteilhaftesten durch ein Inserat in der Emser oder der Diezer Zeitung an.

### Warum?

Weil diese Zeitungen in sämtlichen Orten des Unterlahnkreises gehalten und auch in vielen angrenzenden Orten gelesen werden. Sie bieten somit die Gewähr, daß ihre Inserate am sichersten den gewünschten Zweck erreichen.

### Wer also

Stellung sucht oder Personal braucht, kann nichts Besseres und dabei Billigeres tun, als dies durch ein Inserat in unserer Zeitung anzuzeigen.